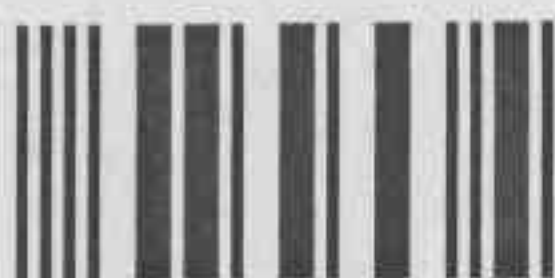


Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0256

Aktenzeichen

4/15/7

Titel

Schreiben des Vorstands der Kolsmission an das Kuratorium 1914□□(Akten der Kolsmission)

Band

6

Laufzeit

1914

Enthält

Briefe vom Vorstand der Kolsmission (Kolhsmission) an das Kuratorium der Gossner Mission in Berlin; auch Briefe einzelner Missionare; auch einige Antwortentwürfe in Stenographie; ein Brief in Hindu betr. Beschwerde einer Mutter, dass ihre Tochter aus Deu

Digitalisiert/Verfilmt

2009

von

Mikro-Univers GmbH

Akten
der
Kolsmission

betr.

Schreiben des Vorstandes
an das Kuratorium.

To 7.

1914-

V. J. No. 113

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 10 Februar 1914.

Landwirtschaft mit

F. No. 227/14

v. 5. Juni 1914

An

Ihre Japanisch-Regel-Kuratorium der Gossner'schen Mission

Friedenau

Wie ich, für meine beabsichtigten Arbeiten zu finden, macht sich
immer mehr geltend. Es ist von jeher nicht leicht gewesen, Missionäre
arbeiten zu finden, die willig waren, dort zu gehen, aber
mit dem Wapen der Arbeit unsere bei der Japanisch-Regel
beacht, dass wir sehr geringen Lohn, vielleicht für gewöhnliche
Abfälle besondere Art Sorge zu tragen.

Wir sehen selbst bei Radzick gehen, bei zu der Lage zu
prüfen, ob es nicht möglich wäre, bei etwa in Tinsukia ein
Training-Kapital eingerichtet werden könnte. Bei Radzick
nimmt die Anregung mit Freude auf u. glaubt, dass
er Abfälle schaffen könnte, wenn ihm ein Land zu
hilfe gegeben würde, u. er es folgendermaßen bekäme, ein
beipassend Land für etwa 500 Rs zu bauen.

Wir sehen bei Radzick beauftragt, eine Anfrage an
für Japanisch-Regel-Kuratorium zu machen, mögen aber
jetzt bereit vorhanden darauf hinweisen, ein beabsichtigtes
soll eine solche Einrichtung für unsere Assam-Mission sein

V. J. No. 113

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 28 Februar 1914.

erhöht, in bitten wir für gespanntes Kuratorium ganz
ergebenst bitten, unsere Bitte um Berücksichtigung von Rs 500
für diesen Zweck der Arbeit gegen Wachen zu stellen.
Es wäre befriedigend und pflanzend, das Hr. Radack
möglichst bald mit der Arbeit beginnen könnte.

Ernst gespanntes Kuratorium

gezeichnet

Vorstand der Gossner'schen Mission

J. H. H. H.
H. H. H.

H. H. H.
H. H. H.

H. H. H.
H. H. H.

Chota Nagpur, the 28 Feb. 1914.

Zu dem Koudra-Bericht d. November.

Am 8. October 1913 sprach ich, wie mir von einem hochwürdigen Curatorium aufgetragen war, in Ghagra (zwischen Lohardaga u. Gumla) den Richter von Gumla, der sich mit der Angelegenheit des Uda Maji zu befassen hat. Er war auf dem Wege nach Bishnupur, von Fr. Schuur begleitet. Dort wollte er in unserem Quartalle mit Uda Maji sprechen, ob dieser vielleicht zu einem Vergleich zu bewegen sei. Der Richter meinte, Fr. Kasten müsse zu alten Tschüls, wo man alles selbst sehr genau gesehen habe. Er sei ein Richter von ihm gewesen, daß er für 300 Rs. da er dem Uda Maji gesehen habe, ungefähr 70 Kath jübe geben wollen. - Daß 70 Kath wollte Maji auf 40 reduzieren. Da dieser aber wieder i. d. Angelegenheit war, gab ihm Fr. Kasten noch einmal 200-300 Rs. Jetzt müßte dieser mit den 70 Kath zufrieden zu sein, wollte Fr. Kasten obendrein noch das Dorf Chukuri i. Pfand geben.

Am 12. Oct. sah ich Fr. Schuur i. Gumla. Er berichtete, daß bei Uda Maji nichts ausgerichtet worden sei, er sei gänzlich verärgert. Die Kassenbücher von Gumla ergaben, daß für das Stück Land abgegeben ist: Juni 1912 Rs 300 (wie der Generalassessors Report Memo 145), aus der Gumla

Protestanten Kasse i. J. 1912 - Rs. 200. Sirnar
aus der Gemeindefasse 31. Mai 1913 Rs 127 'Ölge
gegen Keda Maji'. Hr. Schuur sagte, es sei das dem
Fokus der Keda M. gegeben worden. Wenn das stimmt,
ist die Entscheidung missverständlich. Sirnar aus
einer sogenannten 'Depositen Kasse' für 'Ölge gegen
Keda Maji' Rs 73 as 10. Außerdem für Copies u. Infor-
mationen Rs. 5. Also im ganzen rund 700 Rs.

Da sich Keda Maji nicht zu einem Vergleich bewir-
gen ließ, mußte geklagt werden. Dem Wunsch
des Kassens, daß Hr. Schuur die Ölge prüfen solle,
stimmt der Vorstand nicht zu. Der Weg, der führt
wieder zu bestimmen wer die Verantwortung
verfolgt Chukuri nach bei Bisnupuri Baharbaru,
das dem Keda Maji gehörte. Hr. Kasten bet
den Vorstand, ihn zu unterstützen, das dort in
der Verantwortung zu stehen. Es sollten noch
einige Hundert Copies hergestellt werden
müssen. Dieses lehnte der Vorstand rund ab.
Hr. Kasten wurde gebeten, nur auf den Platz
von 70 Kath zu reflektieren, wenn er ihn
für einen Teil des Geldes ~~an~~ geben könnte,
oder aber zu versprechen, das Geld wiederzu-
zahlen. Es kommt m. f. i. diesem Falle ge-
kein Zweifel bestehen, ~~was~~ daß erwarb das
Vorfall ein Licht gewesen wäre.

3, das Dorf liegt ca 25 miles von Gumbi
s. von Lohardaga entfernt. War sollte sich

Wann Zimmer?

2, Da Besitzverhältnisse waren, wie ich in Erfahrung brachte, mehr als einfacher. Es wäre aber Vortheilhaft nach ein Besitz geworden, der manche Klage verbannt hätte, wenn es geschehen werden sollte.

3, Wenn wir in Bahar Berwe einziehen, sollten wir es nicht als Grundbesitzer tun, als hätte der Herr ein ganz seltsame Vorstellung davon, wenn es sich bei der Missionarbeit eigentlich handelt.

Wozu wäre es zu begreifen, wenn wir den Grundbesitz bekämen. Damit sollten wir uns nicht befassen. Bahar Berwe u. es könnte sich zeigen, wenn da das genügend geklärt ist, ob nicht unsere Wege nach Bahar Berwe führen, eventuell geklärt werden. Ich bin mir aber gewiss nicht vom Leben lassen. Aber ein Blick auf die Landkarte zeigt nicht zum Vortheil einer Nation in der Gegend von Bismarck ein, es nach 2 Seiten, im Norden u. Westen ist Gebirge sich nach Süden hin u. sich einer Küstengegend der Arbeit entgegenstellt.

Die Worte im Anfang von Hr. Kastenbarich
(die gegen K. M. in Genua eingesandte Klage war
gewonnen), sind mir sehr heilsam. So viel ich
weiß, ist es ja davon, daß die Schuld der
Kette sehr geringfügig ist, was aber
viel wert ist.

Hr. J. H. H.

Die gesamte Aufstellung der Gewichte ist für die Aufstellung der
Gewichte.

Hagen.

Ist es nicht eine böse Flugvermutung von L. M. gewesen,
daß die Kette einen Platz bezog. Auf zu Kastenbarich?

F.

Ja Hr. Schulow barisch
ber. die Wirren i Pulluk d'bidil.

F. Z

gel Rg

- Über die Vorgeschichte des i Hr. Schulow
Geschichte vielgemunter Patras sehr ich mir von
Hr. Schmitt und Rumpf arbeiten, als demjenigen,
der nach Hr. Eckert's Heirathung der einzige
Unter nicht ich, der die Geschichte Champsart i den
letzten Jahren kam. Nach Hr. Schmitt's Infor-
• mation wäre Hr. Schulow barisch in einem
wesentlichen Punkte (T. 8) dahin zu ver-
• ständigen, daß Hr. Eckert den damaligen Kata-
listen Patras anlassen hat und daß ihn Hr.
Schulow mit Fürsorge als guter Vorsteher an-
• walteten Pastor Stephan wieder angestellt hat.
In der heutigen u. nach werten Augenzeugen-
• schaft sehr ich noch folgende zu sagen. Der Pastor
Stephan wurde ~~wegen~~ während der Regenzeit
nach Jasper versetzt, wo ein Pastor so nötig
• war. Er aber Hr. John I den Vorstand aus-
drücklich bat, ihn erst im October zu schicken,
daß man ihn vorläufig i Pulluk. In wie
• schriftlicher Weise er von damals gearbeitet
hat, wüßte der Vorstand nicht, so wenig auch
Hr. Schulow unbekannt gewesen zu sein. Daß
er getraut sei, berichtet Hr. Schulow. Nicht
weil wir sagen, daß Stephan sich in zwischig-

Mitten eingeleitet wurde, teilte mir für Jasper
jammert nötig war, nahm der Vorstand Stephan
habe, die Verhandlung anzufangen, mich an und
~~er~~ erklärte an, daß er gleich nach Kinkal über-
nehmen solle. Dieser Brief kam vom Vorstand gerade
an, als ich am 9. Oktober in Chaurpur ankam.

Wir erwarteten, daß gleich ein Boten zu Stephan
nach Pulluk ging, der Stephan mitteilte, er solle
mit allen Büchern nach Chaurpur kommen. Am
10. Oct. grüßte ich die Bücher der beiden Pastoren
Purnaprasad u. Stephan u. fand bei Stephan alles
in Ordnung. Nur im Kistenkasten der heiligen
Bücherei war er in einem Teile seiner
Sammlung lüdig gewesen. Hr. Dehmlow besah
Stephans Bücher genau, da Stephan ja versetzt
war. Natürlich machte Stephan bei mir einen
Versuch, seinen Willen gegen den Vorstand durch-
zusetzen. Ich bestellte ihn zu mir gerade nach der
Abendmahlzeit, die ich den Schülern über den Tag
des Festes zu halten gedachte und redete ihm in aller
Güte ins Gewissen. Er führte 2 Gründe für sein
Verhalten an, erstens daß seine Frau in Kinkal
immer krank sei, zweitens, daß seine Arbeit
in Pulluk besonders gegenwärtig sei u. die Bücher ihn
nicht verlassen wollten. Das zweite war leicht
als nicht missfällig zu beweisen. Hinsichtlich des
ersten versuchte ich ihm, falls es sich als wahr
erwies, etwas zu sagen, daß er einen anderen
Mittel bekäme, bestand aber darauf, daß er ohne

Verzögerung auf Kintal ginge. Ich sah den Ausdruck, daß
diese Worte nicht vergeblich waren. Dieser war nun
eingewilligt sein Anfang mit Pulluk gekommen, na-
mentlich Padas, mit einer großen Bittschrift.
Als es Zeit am Abend war, sagte ich den Leuten,
sie sollten morgen früh sich in der Kirche einfinden
um Antwort zu erhalten. Es war mein Absicht,
am nächsten morgen sollte ich i Gumbi die Predigt
übernehmen. Um den Leuten zu zeigen, daß ich
sie verstehen sollte, sagte ich zunächst ihre Gründe
für Stephanus bleiben dar. Dann sagte ich, weshalb
es demnach nicht ginge, bei sie Stephanus nicht
weiter zu belagern u. nachfolgend.

Ich muß ausdrücklich feststellen, daß mir von
Stephanus nichts, in die englische Mission über-
zutreten nur von einer Doratpredigt unter
Pulluk Leute mit dem Vertreter des Bischofs
in Ranchi damals nicht bekannt war. Ich glaube
mir aber zu erinnern, daß Dr. Nesbitt unter
vielen anderen Vermutungen sich die ausgespro-
chen hat, daß bei einigen Leuten eine Furcht
auf der engl. Mission vorhanden sei. Aber von
Chawaisan war keine Spur vorhanden. Man kann
fragen, ob nicht Dr. Nesbitt als Nationalleiter
die wirkliche Lage früher darzustellen mußte,
allein, ich wage die Frage nicht mit Ja
zu beantworten.

Ist mir nun aber eine Weile weg, da sollte
mir Hr. Disputen den Brief des Vortrags des
Bischofs mit (Jahrbuch S. 22). Ist gleichzeitig
erhielt ich einen Brief von Stephan, der gemeint
sei bereit sein zu verfallen, ob er unter diesen
Umständen bleiben dürfe. So kam ihm darauf
zu, sich zu gewinnen, bis der Bischof von seinem
Urteil mit fester Zurückgehalt sei. Der Gedanke
war eben, daß er die Bitte nicht hinter sich
verbringen wollte, da es ihm nicht selber war,
es ihm der Bischof aufzugeben wärde.

Daruf hat ich den Vorstand, Stephan nach
Brecht zu citieren. Am 15. Nov. erschien er.
Ich fragte ihn, ob er mich wirklich gesehen wolle u.
auch Kinkel gesehen wärde. Da er nicht wollte,
sollte ich ihm mit, daß er auslassen würde
würde u. daß er damit auf seiner Excommunication
verbleibe gesehen wärde. Schon ist er zu mir kam,
war Stephan mit seinem Ganzen beim Vortra-
ge des Bischofs gewesen u. sehr bekannt, daß er
von dem Warte der apostolischen Succession so
klar überzeugt sei, daß es ihm nicht länger
in der lutherischen Kirche liege. Er wärde sich
Rückkehr des Bischofs verdröset.

Am 10. Dez. erhielt ich einen Brief vom Bischof,
da einige unserer Chancenkandidaten übertraten
wollten, die Notwendigkeit des bischöflichen Regi-
ments betonen. Er will zwar, wie oft das Ver-
ordnungs-Ministerium wird durch den Vorstand aufgeführt

wand' sie, allein es könne auch Sitten geben, wo
es wahr sei u. f. w. Ob ich bereit wäre, ihm über-
haupt in der Sache zu verpfanden, ob ich es in
bezugnahme der Leute thun wollte und wo. Ich
antwortete, daß ich einverstanden sei und das
ich, da es sich um unsere Leute handelte,
mit ihnen zu mir zu kommen. Noch an dem-
selben Abend wurde verhandelt. Ich nahm zu-
nächst Pastor Stephan vor, da mir sein Fall ganz
• kirchlich war. Auf die Frage, wie lange er die
• Überzeugung von der Nützlichkeit der bisho-
• pischen Regimenter noch gehabt habe, meinte er:
mit seiner Kammerzeit. Nun fragte ich,
warum er sich nie hat aufstellen lassen, z. B. bei
Exercitien? Er antwortete, warum er sich nicht
lassen, warum er selbst gerne für sein Heil
• in Gefahr ausgeht. Er würde es ganz
gerne von Gehorsam gewinnen. Der Bischof sagte:
• Dieser Fall ist ganz klar. Folgendermaßen war es mit
Pater. Auch reichliche Information hinsichtlich
des selben ist ich selbst nicht klar, weshalb die Motion
waren. Aber der Bischof hörte, daß es auch bei
ihm nicht religiöse Motion waren. Er er-
klärte ihnen, er wolle Gründe gewinnen, aber
nicht d'istincten und von Missionen. Er sei nicht
voll von ihrer Heiligkeit überzeugt u. wolle
sie 'ganz' nicht nehmen. Man würde gewiss

Winnen sie das 'gute' über sich zu setzen. Der
Killer meinte, er wolle abwarten; immerhin
war sein Verhalten respektvoll.

Ich lud Stephen i. Petrus ein, mich am nächsten
Morgen zu besuchen. Da gab ich ihnen ein
kleines Fäß. in die Hand und bat sie, mir zu
sagen, was sie zu ihrer Überzeugung gebracht habe.

Stephen sagte mir nämlich am Abend vorher auf sein
intensives Bibelstudium hin. Es sei, als ich
das nicht i. Gegenwart des Killers getan habe. Ich
wartete ab einige Minuten, bis der gewasene
Kater über mich etwas presste. Dann schlug
er mit 8, 14 auf. Aber die Antwort auf die Frage,
ob Joh. d. Petr. Botschaft gewesen wären, blieb er
kühl. 'Es kommt mir so vor'. Dann trat
wieder eine lange Pause ein. Endlich berief er
sich auf eine Stelle, wo Petrus u. Joh. Täufler
genommen hätten. Wo sie stand, wußte er nicht, ich
mußte ihm zu Hilfe kommen. Ich ging nun
mit ihm zur 2. Tür, das Kapitel ist so
wie geschrieben, um den Wert der apostolischen
Mission zu beweisen. Geplündert haben wir nicht
bald, er daß er mit der apostolischen Mission
zu kämpfen würde, ich, daß es eine gefährliche und
unwissende Sache ist, die Heilige zu hassen
den für d. Kater geworden ist.

28. Feb. 19.

H. J. Frosch

V.J. No. 337

M. 18/15

Z

An ein
Hochwürdiges Curatorium der
Gossner'schen Missionsgesellschaft
Friedenau.

Brief des Nkrumah vom 27. 2. 1914 J. No. 123/14
müßte ich ganz ungenau übersetzen, was, wenn ich
ich die Nation Rajgangpur überzeuge, das britische
Gebiet zu Jharoungda geföhrte. Die Leitung sollte
zu London gehen mit dem Auftrag. Leider bin ich
nicht in der Lage mitzuteilen, wie die Leitung
zu Paris gekommen ist. Ich habe sie als eine
vollständige Satzung vorgefunden. Alle Paymen in
Betragspunkt auf der Nation sind daraufhin be-
stigt worden, aber ohne irgend welche Befürchtung.
Hierbei finde ich mir bekannt, daß das britische
Gebiet früher zu Rajgangpur gehörte.

finnen Hochwürdiges Curatorium
ganz ungenau

W. Diller.
Gossner'scher Missionar.

Rajgangpur 23. April 1914.

Meinung davon, daß i. Chaiupen der Ort umgeben
wird, womit viel Kasse verbunden ist. Selbst
sind sie auch früher geordnet. Darum meine
d. Mudda, daß es wohl in der Zeit sei, Schutz auf
eine andere Station zu verlegen, da Tamen
sowohl zu nützen seien als auch zu nützen.
völlig nützen Stationen geformt. Darum der
Zusammenstellen dieser beiden Schwierigkeiten
sei für einen fürgeren Weg zu werden.

Hoch.

Frei. Wagner.

Schmidt.

V. J. No. 594.

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Z

Chota Nagpur, the

4ten Juli

1914

pr. 18/15

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

ueberreichen wir auf Br.Lange's Bitte hin sein
Gesuch um Wiedererstattung von Mk.60, der Haelfte ei-
ner Kostenrechnung beim Zahnarzt gelegentlich des Hei-
matsurlaubes der Geschwister Lange.

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossnerschen Mission

J. H. H. H.
Praeses

H. Schmidt
Gen.Kass.

J. Wagner
Gen.Sekr.

V. J. N. 293

An

dem Kuratorium der Gossnerschen Mission,
Berlin - Friedenau.

Herrn

Missionar Gustav Lange,

Gorindpur,

11. 4. 1914.

Mägen Sie mir bitte die Summe der
meiner Mission für das Jahr 1913, die ich
an Sie übergeben habe, zu lassen, was 120 M. Kosten
ausmacht. Ich bitte Sie, mir die Summe ganz
abzugeben, mir die Summe der Kosten,
60 M., gütigst wieder zu lassen zu
müssen.

Gossner

Gustav Lange,

geb. Wagner.
Schmidt
H. H. H.

V. J. No. 612

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 6ten Juli 1914.

pr. 18/115 2

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

*zug. mit
d. Kasse*
senden wir hiermit die Eingabe Br. Lange's, seine Bitte ent-
haltend, ihm die Mehrausgabe bei der Uebernahme der Station Go-
vindpur im Betrage von

Rs. 478.12.3

bewilligen zu wollen.

Wir bitten darauf hinweisen zu duerfen, dass die Mehrausgabe
der Feldkasse durch die Ertraege der Felder gedeckt werden muss,
sowie, dass die Mehrausgabe der Prabhupritkasse durch die vielen
ausgeliehenen Gelder Govindpurs gedeckt werden muss.

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossnerschen Mission

J. H. H. H.
Praeses

H. Schmidt
Gen. Kass.

P. Wagner
Gen. Sekr.

V. J. No. 619

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 8ten Juli 1914.

nr. 18/15

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

uebersenden wir hiermit, unser Schreiben No. 612 ergaenzend, die uns von Br. Lange eingesandte Zusammenstellung der Ausstaende von Govindpur.

Es sind unregistrierte Verschreibungen in der Hoehe von insgesamt Rs. 1621.--, so dass von einer "Mehrausgabe" nicht geredet werden darf. Die Ausstaende verteilen sich auf:

Prabhupritkasse	Rs. 790.--
Feldkasse	" 476.--
Armenkasse	" 250.--
Gemeindekasse	" 105.--

Sa Rs. 1621.--

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster Vorstand der Gossnerschen
Mission

J. Stosch
Praeses

H. Schmidt
Gen. Kass.

P. Wagner
Gen. Sekr.

Chota Nagpur, the 4ten Juli

191₄.

pr. 18/15

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

sprechen wir hiermit die ergebenste Bitte aus, uns autorisieren zu wollen, die Kandidaten Masihdas-Ekka, Luther-Ekka, sowie den Katechisten Johann-Kandulna ordinieren zu duerfen.

1. Der Kandidat Masihdas-Ekka hat von Bruder Wueste I das beste Zeugnis und **ist** als treuer und frommer Christ und langbewaehrter Arbeiter ein Mann von grossem Einfluss.

Wir bitten um seine Ordination fuer ein neu zu gruendendes Pastorat in der Ranchi-Gemeinde. Die Frage ist erwogen worden, ob vielleicht dem Wunsche der Christen in Raghunathpur, auf der Haelfte des Weges von Ranchi nach Lohardaga, entsprechend, dieser Ort fuer das neu zu errichtende Pastorat in Betracht kommen sollte, wofuer die Christen besonders geltend machen, dass der Ort die groesste Katechistenschaft des westlichsten Teiles der Ranchi-Gemeinde ist. Allein, wenn man in Erwagung zieht, dass Raghunathpur an der aeussersten Peripherie liegt, hart an der Grenze der Lohardaga-Gemeinde, so wird man davon absehen muessen, besonders, da das Dorf Mandar viel guenstiger gelegen ist.

Mandar hat nicht nur den Vorzug der centralen Lage (es ist von Ranchi nur 18 engl. Meilen entfernt), sondern es ist auch der Sitz einer Polizeistation, wo die Jesuiten eine Station errichtet haben, und ausser-

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

4ten Juli 1914

Chota Nagpur, the

191 .

dem koennte der Pastor von Mandar aus das Dorf Malti mit Leichtigkeit verwalten.

Wir bitten daher, den Kandidaten Masihdas-Ekka fuer Mandar ordinieren zu duerfen.

Das Pastorat Mandar wuerde dann die Katechistenschaften: Mandar mit 120 Seelen,

Kamali " 30 "

Raghunathpur mit 320 Seelen,

Bargari " 100 "

Murgu " 140 "

Kotangdiri " 33 "

Banjhla " 65 "

umfassen.

2.Br. Klein hat darauf aufmerksam gemacht, dass die Gemeinde Koronjo geistlich nicht genuegend versorgt werden koennte, da es unmoeglich waere, die grosse Gemeinde mit nur 2 Pastoren hinreichend zu bearbeiten. Die beiden Pastorate Kahupani und Lomboi sind so gross, dass sie gut geteilt werden koennen, und bitten wir daher, dass Ein Hochwuerdiges Kuratorium zustimmen wolle, dass das fruehere Pastorat Kahupani so geteilt werde, dass Kahupani mit Kerea, Jampani und Raibahar (1500 Seelen) das eine, und

Rajabasa mit Ghutubahar und Kitabera (1300 Seelen) das 2te Pastorat werde.

Ferner, dass das Pastorat Lomboi so geteilt werde, dass Lomboi mit 2200 Seelen das eine Pastorat wird, von dem frueheren Pastorat aber der oestliche Teil, mit 1069 Seelen, abgetrennt und selbstaendiges Pastorat mit 7 Katechistenschaften werde, mit dem Mittelpunkt Latapani als Pastorat.

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTA NAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 4ten Juli

191 4.

Wir bitten nun darum, dass Ein Hochwuerdiges Kuratorium anordnen wolle, dass der Kandidat Luther-Ekka, der sich in seinen 4 Amtsjahren treu bewaehrt hat, fuer Rajabasa ordiniert werde.

Fuer den oestlichen Teil des frueheren Lomboi, das in Vorschlag gebrachte neue Pastorat Latapani, steht zwar ein Kandidat nicht zur Vefuegung, aber wir bitten darum, Br. Kleins Vorschlag unterstuetzend, dass der seit 12 Jahren im Missionsdienst treu arbeitende Katechist Johann-Kandulna von uns ordiniert werden duerfe, unter der Voraussetzung, dass die weiteren ueber ihn erbetteten Auskuenfte gute sind und er mit Erfolg an dem diesjaehrigen Pastorenkursus teilnimmt und in dem mit den Ordinanden abzuhaltenden Colloquium Befriedigendes leistet.

Indem wir zum Schlusse gehorsamst bitten, Ein Hochwuerdiges Kuratorium wolle gestatten, dass wir die Ordination am Schluss des im September stattfindenden Pastorenkursus vollziehen duerfen, verbleiben wir

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossnerschen Mission

J. H. H. H.
Praeses

H. Schmidt.
Gen. Kass.

P. W. H. H.
Gen. Sekr.

*Mr. Cund. Masidas is
m'n older man.
He wants to
be m'n for ordination
work. It will
be good for him
and for the
mission.*
J. H. H. H.

W. 18/115

Lebenslauf des Katechisten Johann Kandulna,
Koronjo.

Ich bin am 10ten Februar 1882 im Dorfe Sarbo, Bezirk Belsinga geboren. Meine Eltern waren vor meiner Geburt Christen geworden. Mein Vater ist Bauer in seinem Stammdorf Sarbo. Der Name meines Vaters ist Masiddh Kandulna, der meiner Mutter Phulmani. Wir sind 7 Geschwister, 3 Brueder und 4 Schwestern. Von den Bruedern bin ich der mittlere. Mein juengerer Bruder starb im Alter von 1 Jahr. Mein aelterer Bruder lebt mit meinem Vater zusammen.

Ich wurde zuerst in eine heidnische Dorfschule geschickt, da die Missionsschule zu weit entfent war; kam aber nach einem Jahre in die Missionsschule nach Churdag, doch konnte ich die ganze Schule nicht durchmachen, da mein Vater sich zu den Sardaren hielt, und mich am Schulegehen hinderte. Mein Vater und andere Sardare verfuehrten mich dann durch ihre Luegenlehren, und als ich meinen Vater fragte: Warum laesst Du mich nicht zur Schule gehen?, da antwortete er: Mein Sohn, was ist der Nutzen fuer Dich, wenn Du in die Schule der Missionare gehst? Das Land wird jetzt ja in die Gewalt der Mundas kommen. Was giebt es da noch fuer Sorgen um das taegliche Brot? Ein bischen lesen und schreiben kannst, und das ist gerade genug, dass Dich der Sardar Masihdas zu seinem Schreiber machen kann. Masihdas ist derselbe, der im Dorfe Sarbo frueher Aeltester war. Von ihm beeinflusst, verbot mir mein Vater den Schulbesuch. Ich blieb dann 6 Jahre im Hause meines Vaters und half ihm bei der Feldarbeit. In welchen Jahren das war, kann ich nicht genau angeben.

Als ich etwas verstaendiger geworden war, fragte ich meinen Vater in der erwaehten Angelegenheit, betreffs des Versprechens, das er mir gegeben hatte, dass Masihdas Sardar mich als Schreiber anstellen wuerde. Darauf antwortete mir mein Vater nicht. Ich ging dann zu dem Neffen meines Vaters, Johann, der sich den Sardaren nicht angeschlossen hatte. Er ging regelmaessig zur Kirche. Er fragte mich: Bruder, warum bist

Du gekommen?" Daß sagte ich mit grosser Furcht zu ihm: Bruder, kannst Du wol meine Aufnahme in der Churdagschule erwirken? Mein Vater hat, von den Sardaren verfuehrt, mir verboten, zur Schule zu gehn; ob meine alten Lehrer mich wol wieder annehmen werden? Ich bitte Dich sehr darum, denn Du weisst das gewiss, der Du mit ihnen im bestaendigen Verkehr bist. Wenn es angeht, so veranlasse doch meine Aufnahme." Als er das gehoert hatte, verwandte er sich fuer mich.

Dies alles geschah in den Jahren 1897/8. Seit der Zeit besuchte ich die Kirche und ermahnte auch meinen Vater und die Brueder, zur Kirche zu gehen. Aber mein Vater war wie ein Mistkaefer zur Regenzeit auf dem Reisfelde. Er war ein Geisterbeschwoerer, der durch Pulsfuehlen der Kranken die boesen Geister erkannte und austrieb, wofuer er Geld nahm. Bei den Unwissenden genoss mein Vater in dieser Beziehung einen grossen Ruf. Um dieses Ruhmes willen hat mein Vater, trotzdem meine Mutter starb, als sie noch in der Irrlehre der Sardare war, sich damals in seinem harten Herzen nicht bekehrt.

Da wurde mein aelterer Bruder, Prabhudayal, totkrank, worueber mein Vater, als er den Kranken sah, in grosse Bestuerzung geriet. Er ging zu seinem Neffen Johann, der sich den Sardaren nicht angeschlossen hatte, und bat ihn, in sein Haus zu kommen, um dort zu beten. Heute, so sagte er, will ich meinen boesen Weg verlassen und zur Kirche gehen.

Aber jener sagte: Wie soll ich in das Haus gehen, dort zu beten, wo er doch nie zur Kirche gegangen ist? Aber weinend bekannte mein Vater seine Suenden und bat aufs Neue. Da ging jener hin und betete und ganz allmaehlich wurde mein Bruder gesund, ging dann auch zur Kirche und ist bis auf diesen Tag ein Christ.

Im Dorf erhielt ich 1898 die Confirmation. Der Pracharak hatte mich lange unterrichtet, und ebenso hatte Pastor Mansukh Hemrom mich 15 Tage unterrichtet und er confirmierte mich dann. Als ich dann das Wort Gottes aufgenommen hatte, kam ich, indem mir all das Leid sehr zu Herzen gegangen war, im Jahre 1899 in die Stationsschule nach Govindpur. Durch die Guete des verstorbenen Missionars Kiefel geschah das. Als er sich nach allem erkundigt hatte, nahm er mich trotz meiner 18 Jahre aus Freundlichkeit auf. Nach 2 Jahren machte ich das Lower Pri-

mary Examen, und verliess die Schule, als ich ein Jahr auch fuer die Oberstufe gelernt hatte.

Mein Vater verheiratete mich im Jahre 1902 mit Mariam, der Tochter des verstorbenen Paulus und seiner Frau Phulmani aus Banabira. Pastor Johann Popno hat uns in der Kirche zu Marcha getraut. Nach der Hochzeit rief mich der verstorbene Kiefel Sahib wieder nach Govindpur. $\frac{1}{2}$ Tag lernte ich in der Schule und $\frac{1}{2}$ Tag tat ich Gemeindearbeit mit dem Katechisten Jacub zusammen. 1903 empfahl er mich fuer die Arbeit in Biru. 3 Monate aber war ich krank und konnte wegen allerlei haeuslicher Abhaltungen nicht gleich gehen. Spaeter, im Juli, am 17ten, wurde ich Lehrer an der Maedchenschule in Khutitoli, und ~~2 1/2~~ 2 Monate lang hielt ich Sonntagsgottesdienst abwechselnd in Ghosra und Bherikudar. Ebenso spaeter sonntaeglich in Meromdega von Khutitoli aus.

Nach einiger Zeit nahm ich einen zweechentlichen Urlaub und ging nach Hause, um meine Frau zu holen. Nach meiner Rueckkehr, Ende Februar 1904, wurde ich nach Kereya versetzt.

Von dann an bis jetzt tue ich Reichsgottesarbeit nach Kraefte. Seit ich in Kereya bin, sind mir 1 Sohn und 3 Toechter geboren. Seit 1914 geht eine grosse Tochter in die Schule in Koronjo-Plathpur, waehrend die anderen Kinder bei mir sind.

Zum Schluss Frieden!

(Gez.) Johann Kandulna.

fr. Schmidt
Hosch

Lebenslauf des Kandidaten Luther Ekka

Ich, Luther Ekka, wurde am 25ten December 1888 auf der Missionsstation Ranchi im Seminarcompound geboren. Mein Vater ist wohnhaft in Nagri, einem Dorf, 5 kos im Westen von Ranchi. Der Name meines Vaters ist Kushalmay Ekka, der seit 40-42 Jahren Katechistenarbeit in der Mission tut. Meine Mutter ist eine Nichte des ersten Christen, Nawin-Doman aus dem Dorfe Hethakota.

In der Zeit des Militäraufstandes vom Jahre 1857 waren meine Eltern mit ihren Eltern und Verwandten aus Furcht vor dem Grafen Bishwanath, weil sie Christen waren, in einen oeden Wald geflohen. 3 Monate blieben sie dort. Nach der Regenzeit kehrten sie wieder in ihre Doerfer zurueck, nachdem sie gehoert hatten, dass Die Regierung Bishwanath hatte haengen lassen.

Der Name meines Grossvaters vaeterlicherseits war Theble, ueber den ich von vielen bestaetigt hoerte, dass er dem Herrn Namen von Dorf zu Dorf verkuendigte, und Zeugnis von ihm ablegte.

Wir sind 7 Geschwister, 6 Brueder und eine Schwester. Eine Schwester ist gestorben. 4 von meinen Bruedern sind im Regierungsdienst, waehrend mein aeltester Bruder, Pastor Laurentius Ekka, und ich in der Mission arbeiten. Ich bin der 5te in der Reihe der Geschwister. Die 4 Brueder sind aelter, als ich, waehrend ein Bruder und eine Schwester juenger sind. Unsere Eltern haben uns von klein an in der Furcht des Herrn erzogen. Wenn ich an meine Brueder und an unsre Mittel denke, dann wundere ich mich darueber, wie mein Vater uns alle hat etwas lernen lassen koennen, denn sehr beguetert war er nicht. Hier muss ich Gott da fuer danken, dass Er, der himmlische Vater, uns Seinen Segen hat zuteil werden lassen, und noch zuteil werden laesst.

In meiner Kindheit war ich krank und schwach, weshalb meine Eltern mich nicht frueh zur Schule schickten. Ich wurde zu Hause im Le-

sen, Schreiben, Katechismus und Gesangbuchliederlernen unterrichtet. Im Dorfe war besonders meine Mutter meine Lehrerin. Sie gab mir eine Aufgabe, tat dann ihre Arbeiten, und wenn sie etwas freie Zeit fand, fragte sie mich nach den Aufgaben. Als ich etwas aelter geworden war, kam ich in die Stationsschule nach Ranchi, und 2 Jahre spaeter in die Hochschule.

Im Jahre 1900 wurde ich am 14ten October von Herrn Missionar F. Boy confirmiert. Mir wurde der Spruch Ps. 62, 1 gegeben, den ich staendig in meinem Herzen bewegte. Ich habe die Hochschule bis zur 3ten Kl. besucht. Bis dahin hatte ich mir keine Gedanken darueber gemacht, was ich wol spaeter im Leben anfangen sollte. Als ich von der III Klasse in die II Kl. versetzt wurde, erklarte ich, dass ich nicht in Regierungsdienst treten wuerde, obwol es der Wunsch meiner Brueder war, dass ich nach Absolvierung meines Abiturientenexamens Ingenieur werden sollte. Diese Aussicht gefiel mir nicht. Ich trat daher gegen den Wunsch meiner Brueder, nachdem ich meinen Vater davon in Kenntniss gesetzt hatte, in das Theologische Seminar ein, im Februar 1905.

Nach 2jaehrigen Studium im Seminar erhielt ich einen 1jaehrigen Urlaub. $\frac{1}{2}$ Jahr tat ich dann Gemeindearbeit in Ranikhatanga bei meinem Onkel, Pastor Johann Tirki, und das andere $\frac{1}{2}$ Jahr tat ich Arbeit im Office von dem verstorbenen Herrn Missionar E. Hahn.

Nach weiteren 2 Jahren machte ich mein Schlussexamen im November des Jahres 1909, und wurde vom Vorstand nach Koronjo geschickt.

Ich verheiratete mich am 27ten December 1909 mit Christasha Tiga, Tochter des Katechisten Patras von Jojosereng. Wir wurden in der Kirche zu Jojosereng von meinem aeltesten Bruder Laurentius Ekka getraut.

Am 6ten Januar 1910 kamen meine Frau und ich mit Gottes Huelfe in Koronjo an. Hier tat ich fast 2 Jahre Schularbeit. Am 22ten Mai 1912 wurde uns durch Gottes Guete ein Toechterchen beschert, dem in der hl. Taufe am 9ten Juli die Namen Christbishwasi Sulami Theodora gegeben wurden.

1912

Am 18ten October wurde ich von Koronjo nach Samsera versetzt, wo ich unter den Kharia-Uraon-und Munda-Christen etwa $1\frac{1}{2}$ Jahre gearbei-

tet habe. Von dort wurde ich wieder zur Huelfsarbeit in der Schule am 29ten Juni 1914 von meinem Gemeindemissionar nach Koronjo berufen. Bis hierher hat mir der Herr geholfen, Er wolle mir auch weiter helfen!

Koronjo 15. Juli 1914

Ihr gehorsamster

(gez.) Luther Ekka.

Schmidt.

Stich

V.7. N. 592

2
Purulia den 4ten Juli 1914.

pr. 18/1 15

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

unterbreite ich hiermit unter tiefstem Bedauern, dass mir aus meinem Amtszimmer eine Anzahl von officiellen, teils erledigten, teils unerledigten Schriftstuecken, neben Privatsachen entwendet sind. Dadurch, dass ich sie erst jetzt wiedererhalten habe, ist eine erhebliche Verzoegerung in der Erledigung eingetreten.

Der Diebstahl ist durch einen jungen Mann ausgefuehrt worden, dem ich Beschaeftigung gegeben hatte. Der betr. junge Mann ist ein zugezogenes Glied der Purulia-Gemeinde, der verschiedentlich mit Gefaengnis bestraft worden ist. Als er im Maerz d.J. wieder aus dem Gefaengnis entlassen wurde und nirgends Arbeit finden konnte, weil er ein rueckfaelliger Straefling war, bat er mich um Arbeit. Da er sich mir gegenueber reumuetig zeigte, und mir aussprach, dass dies fuer ihn der einzige Weg waere, nun wirklich ein anderes Leben anzufangen, gab ich ihm, besonders in Ruecksicht auf seine Frau und seine Kinder, die Aussicht, dass ich fuer ihn etwas tun wuerde. Ich eroeffnete ihm aber zur gleichen Zeit, dass er als Missionsarbeiter nie in Frage kommen koennte. Ich gab ihm dann einige Schreibarbeit, Anfertigung von Listen, die fuer das Asyl noetig waren.

Er hat dann in den folgenden Wochen, unter dem Vorwande, sich ueber etwas orientieren zu wollen, mehrfach mein Amtszimmer betreten, als ich nicht zu Hause war und hat mehrfach die Post abgefangen und dann die Briefe auf ihren Inhalt hin untersucht. Er hat aehnlicher Vergehungen wegen bereits, als er im Postdienst war, Gefaengnis bekommen.

Die Schriftstuecke hat er dann, als er sah, dass in den Umschlaegen Geldeswert nicht enthalten war, in Zeitungspapier eingewickelt, um sie vielleicht bei Gelegenheit wieder zurueck in mein Amtszimmer zu bringen, und dann auf neuen Raub auszugehen. Das ist zwar nur meine Vermutung, die mir aber dadurch bestaetigt zu sein scheint, dass er verschiedene Paeckchen in die Foliobaende der Listen gelegt hatte.

Ich hatte ihn einer groben Suende wegen aus der Gemeinde zu schliessen, und als ich ihm dann auch die Arbeit nicht mehr lassen konnte, und ihm die Buecher abnahm, bin ich erst dahinter gekommen. Ich habe sofort bei der Polizei Anzeige erstattet und eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Ich glaube, dass nichts verloren gegangen ist, aber ich bedaure das Vorkommnis aufs Schmerzlichste. Ich habe Vorkehrungen getroffen, dass Aehnliches in Zukunft nicht mehr passieren kann.

Indem ich unter dem Ausdruck tiefsten Bedauerns Einem Hochwuerdigen Kuratorium diese Erklaerung unterbreite, verbleibe ich

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamst ergebenster

P. Wagner.

geb. Schmidt.

H. H. H.

V. J. No. 599

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 4ten Juli 191₄.

2

pr. 18/1 15

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

hat der Sekretaer die Bitte Br. Wueste I's um Heimatsurlaub bereits eingesandt.

Br. Wueste I ist zu unserm Bedauern trotz seiner Erholungsreise im vorigen Jahre nicht wieder so zu Kraef-ten gekommen, dass wir es verantworten koennten, dafuer einzutreten, dass er etwa noch ein Jahr laenger aushiel-te. Er ist entschieden erholungsbeduerftig, und glauben und hoffen wir, dass ein Heimatsurlaub ihm dazu gereichen wird, dass er der Mission noch lange dienen koennen wird.

Wegen der besonders wichtigen Frage des Stellver-treters fuer ihn, resp. des Nachfolgers, bitten wir Ein Hochwuerdiges Kuratorium gehorsamst, vorab noch nichts beschliessen zu wollen. Wir werden Einem Hochwuerdigen Kuratorium darueber eingehend des Weiteren berichten.

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossnerschen Mission

J. H. H. H.
Praeses

H. Schmidt.
Gen. Kass.

P. Wagner.
Gen. Sekr.

V. J. No. 601

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 6ten Juli

1914 .

pr. 18/1/15

An Ein Hochwuerdiges Kuratorium der

Gossnerschen Mission,

Friedenau-Berlin.

Wir bitten nachtraeglich dem Heiratsconsensge-
such Br. Kerschies's unsere Befuerwortung hinzufuegen
zu duerfen.

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossnerschen Mission

J. Hoeh
Praeses

H. Schmidt

Gen. Kass.

P. Wagner

Gen. Sekr.

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTA NAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 6ten Juli 1914.

pr. 18/1/15

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

haben wir zu unserm Bedauern die 3 Berichte Br. John II's zu ueberreichen, die die Bitte um seine Heimberufung, einen Specialbericht und seine Antwort auf das Schreiben Eines Hochwuerdigen Kuratoriums enthalten.

Br. John II hat es trotz unserer Aufforderung abgelehnt, die Schreiben anders abzufassen, und so sind wir genoetigt, sie in dieser Fassung einzusenden. Bereits im vorigen Jahre hat Br. John II wegen seiner Heimberufung geschrieben, hat aber dann sie noch rechtzeitig selbst wieder zurueckgezogen.

Wir spueren mit Bedauern, dass es Br. John an dem sittlichen Ernst fehlt, seine Lebensaufgabe richtig zu erfassen, und trotzdem wir zugeben, dass Br. John an einem exponierten Platz eine oft recht schwierige Stellung hat, sind seine Ausfuehrungen doch in hohem Grade uebertrieben.

Wir glauben, dass es ein Unglueck fuer ihn bedeutete, wenn wir sein Gesuch befuerworteten, und wenn wir auch, nach mehrfacher Erfahrung der Ueberzeugung sind, dass Br. John II selbst, einer anderen Stimmung nachgebend, gelegentlich sich ganz anders aeu-ssern wird, so sind wir doch der Meinung, dass ihm nicht anders zu helfen ist, als wenn ihm ordentlich ins Gewissen geredet wird.

Wir haben von uns aus Br. John II auf seine Ungehoerigkeiten aufmerksam gemacht.

V. J. No. 611(2)

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the

6ten Juli

1914

Was die Krankheit von Frau John II betrifft, so sind wir der Meinung, dass daran festgehalten werden sollte, dass als Grundlage fuer die weitere Entscheidung das Urtheil eines Arztes eingeholt werden muss. Der Ranchi-Arzt wuerde gewiss der rechte Mann sein, ein klares Urtheil ueber die Tropenfahigkeit von Frau John II zu faellen.

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossner'schen Mission

J. H. H. H.
Praeses

L. Schmidt
Gen. Kass.

Wagner
Gen. Sekr.

V. J. No. 488

No. V. 14.

pm. 18/115

An

dem Hofsrätlichen Kuratorium der
Gossner'schen Mission
Friedenau - Berlin

Camp Jasper, den 18. Mai 1914.

In Abtretung mit einem Eingabe an dem
Hofsrätlichen Kuratorium vom Nov. 1913 er-
laube ich mir hiermit nachstehend zu bestätigen
im Bittreiben zu setzen, daß unsere dritte Tochter
Käthe im September d. J. 6. 7 Jahre alt und
folgendes zur weiteren Festsetzung nach Vorstehendem
gefragt werden muß, Frühjahr 1915.

dem Hofsrätlichen Kuratorium will ich die
dazu nötigen Reisekosten gütigst beizuliegen.

2. Dem Aufseher an Obige will ich hiermit
eine weitere Liste vorzulegen gütigst erlauben
und hoffen, daß mir dieselbe genehmigt wird.

Meiner Frau ist nun 3 Jahre Gehörlos geworden
infolge des Tropen Klimas der Gegend.
Ich bitte das Hofsrätliche Kuratorium nach
in Erwägung sein, daß dieselbe nunmehr
in der Gegend p. Zt. ist. "Tropenunfähigkeit"
infolge Bluthrombosen und ist folgendes
dokumentiert.

manuskript festgestellt haben.

Leopold der Sanitätsrat Schmidt in Jauer habe
mühsam auf dem im Jahr 1909 erhaltenen
Brennstoff für den Brand in Jauer Talle
ganz besonders die Unmöglichkeit eines "längeren
Überstandes" in der Kasse.

Es hat leider zu sehr gefehlt, und stimmung unge-
fährlich der kühnsten Umpfinden und der Zerstörung
meiner Töne die Abwesenheit nicht in der Kasse
und bitte deshalb für denjenigen der Direktorium
günstig mit dem besten Willen der Kasse auf
die Rückseite für meine Töne und die letzten
letzten Töne der Kasse zu genehmigen und
das Reisegeld dafür günstig zu bewilligen.

Toner bitte ich auch, daß eine meine ärztliche
Attest Attestat gemacht wird, da 1. die Kasse
zu einem Attest mit viel Kosten verbunden
ist, und die Zeit, nämlich die frühe Zeit, in der der
Zustand am unangenehmsten ist, für die Kasse
entsprechend ist, 2. der Publikum meine Töne allein
genügt um zu überzeugen, daß folgende Töne:
nicht vorrätig ist und ihr Leben nicht festlich
wird eine ärztliche Bescheinigung ihrer Abwesenheit
verpflichtet mit der Kasse zu verhandeln.

Toner haben wir auch für unser 7 Jahre alte Töne
bezüglicher Genehmigung keine Unterbrechung in

H. Rudolf 4 Jahre alt,
Krank 2 " " "

Christpflichten finden können und ob ich zu ver-
stehen, daß meine Frau sich Abfuhr in Asien
als Binde annehmen muß.

Freudlich mußte mir eine Lücke für meine
neue besondere Arbeit für die Mission und
Arbeitskraft, da meine Frau am Missionsort
nicht leben können oder leben wollen; sie
gibt keine Aufzeichnung für das Wohl. auf, da
ja unsere Arbeit speziell in Japan ist und das
unvermeidlich mit einer gewissen "Nation" zu
tun sein wird, wird gemacht werden müssen, und
nein in Bangalore für die Erziehungszeit gebracht
werden soll.

Ja, es wird ganz zu verstehen - wegen Platz-
mangel - wenn ich die Wohnung meines
Familien ab II. Bangalore für die II. Mission
im Kinkel - Biser und ev. für kurze Zeit auf
auf für mich frei wird, da wir nunmehr für
den Biser Christen den Platz weg.

Da meine besondere Arbeit auch ist für eine
Pflichte stehen, die in Japan nicht Christ finden
dürfte.

Ich bitte Abfuhr für das persönliche Curatorium
in Indien, wie in allen Fällen von wegen
und ich hoffe, die freundlichste Gefähr zu sein
und ich bitte mich in der Verantwortung zu
weisen.

Ich muß die Gefassten bitten in herzlichster Weise
 daß mit der Einkasse meines ganzen Familien
 meines Abreise eine Abreise habe,
 die ich selbst in selbst gesetzlich dem
 obersten der Abreise in jeder, nicht
 allzu lange Abreise noch bleiben können.

Diese ganze Zeit mit der in der letzten Reise
 und Abreise habe ich abreise, daß
 ich nicht bald eines jüngeren Abreise werden
 müssen.

Ich bin die Jahr 40 Jahre alt geworden und da
 ist es klar, daß ich selbst abreise und
 der Abreise die Abreise nicht werden
 können.

Der Herr wolle in Gnade ich die Abreise
 Abreise, an der ich Abreise und so Abreise,
 wie es auch gut und folgen ist.

Sein hochwirdigen Curator
 Unterthänigst

Adolf John II

Missionar.

Pandarahwa, S. 19. Mai 1914.

19. 1914.

W.

Schmidt 18. 1914.

15 VI

V. G. N. 575

N. IIa/14

John II.

Spezial-Bericht.

An

dem Hofordigen Curatorium
der Gossner'schen Mission
Friedenau - Berlin

Kinkel-Jaspert, d. 13. Juni 1914.

dem Hofordigen Curatorium teilhaftig.
Ich teile mit, daß ich infolge der Erkrankung
meiner und Überarbeitung auf der letzten
Reise - namentlich der letzten - seit dem 1.
febr. Pfingstfeierzeit schwer an Malaria und
Dysenterie erkrankt bin, obwohl ich in
den letzten Wochen einige Befürkungen abgeben
konnte und abgab, wie es scheint etwas besser
zu werden scheint.

Am Freitag der Pfingsten befand ich mich auf der
Reise und reiste am Montag in der Nacht
einen sehr schweren Tag. Ich lag in der
Krankenstube und war der Überwindung
sehr eingestuft, so daß ich nicht in der Lage war
1/2 Stunden der Krankenstube nachzugehen, und
wie ungewöhnlich sehr geschwächt war, denn ich konnte
am 13. Juni um 11 Uhr nicht mehr im Bett.

Da ich aber sonst gegen die Gefahren der Feinden
 kämpfen müssen bin, so habe ich darauf nicht ge-
 weil. Gewisse gelebt, zumal das ich mir im Mai
 1913 unter einem Kesselschirmen gestrichelt und
 ich die mich der Regenzeit unter den Folgen laborierte.
 Malaria gezeichnet der jetzige schwere Malariaanfall
 verbunden mit Dysenterie nach der Folge der
 schweren Malaria in jungen Jahren und der täglichen
 Abwehrkämpfe gegen die Feinde zu sein, die
 mich mit einem Monatskrampf gefesselt hat,
 dass ich fast täglich Fieberkrämpfe bei 38-42°C
 Folge der Malaria und der Feinde in der
 oft mit dem Malaria verbundenen Fieber.

Da ich in 2-3 Jahren nicht mehr ge-
 sehen war, so habe ich ihnen beständig versprochen
 mich am 10. Juni wieder zu sehen und die Feinde
 zu bekämpfen, Malaria zu bekämpfen, und einige
 junge Feinde zu bekämpfen.

Am 9. war ich fieberfrei und traf alle Ma-
 laria zu der 18. Mai meine Feinde.
 Auf alle in der Feinde zu bekämpfen.
 Meine Feinde hat mich entlassen zu, diese
 Arbeit mich zu bekämpfen, obwohl meine Feinde
 mich ablassen.

Am 10. Feinde hat mich fieberfrei und in Folge
 der Dysenterie fieber ich mich nicht mehr, das

hoffe ich bei langem Besuche mit bei einander
Liebesmutter und ich sehr lieb zu sein.

Dies wurde schon 2 Stunden geist, da müßte ich
in Folge des geistigen und physischen Zustandes
(Phos.) etwas zu Trinken.

Thy Art As Kulis blühen wiey Rife bald sind
zürück und in Lief mehr als mit gut was.

[illegible]

Aufzuspüren was meine Kistenjunge an mir
 weiter gegungen in der Anweisung, ich sollte
 falls es eine Fluppe da mehr mich und ging
 etwas. Bald darauf kamen verschiedene Finger
 da mich gleich in die Fingernurte packen und
 in's riesige Dorf tragen, in der Dofen der Kümmen
 Dort kam ich allmählich zur Befreiung. Ich
 war 11 Uhr Mittag. Ich dachte mir, dass sich
 Kistenjunge weiter gegen Kisten, Kisten
 so bald es Kisten für mich Kisten in Kisten
 müssen.

Wien begann das Fieber zu nehmen. Zusammengefallen
 wenig, als ob 2° Kälte wäre, dabei begann in der
 Nacht das Lärmen 34° R. Hitze. Auf 1 Stunde
 kam sie in das Fieberparoxysmus und um 4 Uhr endlich
 konnten wir ganz ruhig hinlegen zu sich setzen,
 empfand sie nach einem Ofternuss in die Brust
 gefallen sein. Wien war abgeklungen als vorher
 und sie war sehr blass in das Fieber, auch grobste Cholin-
 geben, lobgesunden.

Es versuchte mich, dass sie empfindlich bei einer
 frischen Zeit mehr in Baden sein könnte. Sie
 der mich nicht zu, Lärmen im Stillen sehr gezeig-
 sind. Die Reizzeit war das, auch sie kam zum Arzt sehr kam.

Es bitte ich falls für hergebrachte Curatorem
 bei Beratung der Rückreise meines Familien
 mich entschuldigen, zu versagen, ob es nicht das
 grösste sein wird, wenn mich für mich die
 Reisekosten für die Rückreise nach Deutschland
 bewilligt resp. im Aufschlag gebracht werden.

Wird sie in Japan mich finden, will ich sein.

Ob Bangalore soll ich mich sehr froh machen.

Es sollte wohl aber auch gleich einen jüngeren
 Lehrer in die Lage setzen, der die Arbeit in Japan
 übernehmen und weiter führen kann. (Hetzkes, Petrick.)

Sein hergebrachter Curator
 Herr König

Adolf Jochen E. May
 Missionar.

N^o VII/14.

18/115

P. Z. N^o: 576

An

Sein hochwürdiges Prätorium
der Gossner'schen Mission
Friedmann-Berlin

Kinkel-Jaspar, den 15. Juni 1914

Bef. das Schreiben N^o 210/14 vom 11. Mai
d. Jhr., am 1. Juni Dir. Kausse gezeichnet und
am 1. Juni Inspr. Zernick & Potsberg
unterzeichnet, welche ich mit einem hohen
Curatoriumsbeschluss mitzuteilen, dass alle
Ausgaben bei der Firma Meyer & Hoffmann
in Dresden nicht im meinem Interesse,
sondern lediglich im Interesse der Mission
gemacht worden sind.

Da jedoch außer einem „offiziellen Brief“
auch, sondern lediglich auf Grund eines Brief-
wechsels mit Herrn Missions-Inspektor Faerbach
zurückgehört der Missionsliteratur etc.,
Anweisung der Projektionslichtbilder und
„Korträge“ durch Unterbrechung in der Fund
gemeinen Jahr, so Jahr in die Distribution der
Unterstützung - die allerdings eine zu sehr nicht auf
Lohn erreicht haben - proportionale Briefe nicht ge-
t. bez. Illustrationen des selben.

und nur die einseitigen Festlegungen auf
 dem Wege der "Berliner Rechnung" erfolgt.
 Grundsätzlich ist aber gleichzeitig mit,
 daß die "Berliner Rechnungen" in jedem
 Falle gemäß der "Verordnungen" auf Abteil.
VIII, § 23 gemäß dem General-Klassierer
 - nicht als verbindlichen können - sehr wichtig
 liegen, so daß ich nicht einsehen kann, wie die die
 Kasse der Kasse "Verluste" gehabt hat.
 Ich habe in den 15 Jahren meines Best.
 nicht mehr einmal die sogenannte "Berl.
 Rechnung" gesehen außer der für das
 Curatorium darüber geben, daß wir die selb-
 steilhaftigkeitsfähig - im Grunde schlafen und,
 wie das die vielen anderen gelegentlich gegeben
 ist.
 Ich werde in Zukunft in keiner Weise den
 Modus der "Berl. Rechn." für mich in Anspruch
 nehmen, da ich dabei keinen bestimmten Vorteil
 erblicken kann, zumal die Klassen der direkten
 Abrechnung sind, und zur Lösung einiger
 Rechnungen der Money Order sehr per. Post
 bringen. Übrigens ist die Abrechnung mit j. 1882 auf die vor!
 Aber mir bekannt gegeben worden, daß
 mit dem "Kriegs-Money" in der
 Mission beizugehen sind, so wie es allerdings

besser zu verstehen, in wie fern die im Museum ge-
ordneten Gesichtsverhältnisse gebildet, die
in sich die zur Basis der Systeme aufzuführen
und in dessen Sinne in Zukunft - Kraft,
Leben und Gesandnis zu verstehen.

Die fotografische zu oben angegebenen Punkte
haben jederzeit der Mission zur Verfügung
haben ist nur die 100 Negativen davon ge-
hen ist und die in, in der Zeit und Kraft zu
haben, und aufzunehmen und zur Weiter-
behandlung nach der Stelle gesandt, wo
sie für ihre Expeditionen stehen.

Freundlich bitte ich Sie herzlich, die Kuratorien der
Kunstgalerie, wenn ich bei der finanziellen
Notlage der Mission diese fotografische die
Hauptkassen blühtig habe und soll es selbst
in Zukunft nicht mehr geschehen.

Freundlichster Kurator
Hochachtungsvoll

Adolf Jöcher II

Missionar.

Wagner
Schmidt

N. D. 14/14.

18/1/15

V. J. 18/1/15

An

dem hochwichtigen Kuratorium der
Gossner'schen Mission
Friedensau

Heidelberg, den 6. Juli 1914.

dem hochwichtigen Kuratorium gedenke ich mir
in Zusammenhang mit meinem jüdischen
Mitglied:

An der Kapellenangelegenheit in der Vor-
Bauzeit muß ich auf eine große Aufmerksamkeit,
die nicht ist, hingewiesen zu werden.

Zum 1. Juli sind die Katenisten 14 Briefe an
Nagar zum König bestellt. Auf ein schriftliches An-
suchen haben sie sich an dem 1. Juli an Nagor
eingefunden. Die Katenisten sind
2. 50 Briefe Katenisten gegeben, um sie ab zu
stellen, auf dem, um sie am 1. Juli in Nagor
zu bringen. Die schriftlichen Aufträge
sind auf den Katenisten Briefen gegeben.
An dem 30. Juni sind die Briefe an
alle die sind sollen sie zu dem 1. Juli.

Sie bestätigten mir, dass sie am Sonntag (1.) den
28. Juni dem Leutnant des Polizei-Inspektors mit-
gekommen seien und die Lebensmittel der dort gleich
genommenen Soldaten und denen mit, die sie mit
jedem Fall mit ihnen mitbringen; auch
der Katechist soll sich von mir nicht getrennt
wollen. Da ich den Raja hinsichtlich dieser Angelegen-
heiten, ganzlich jählich nicht mit, sondern schrift-
lich freundlich einen Brief in Hindi an den Raja,
sowohl mit dem Briefe an den Katechisten
und 2 Tassen Reis und 2 Tassen
Übriges nicht mitbringen.

Am dem Briefe teilte ich dem Raja folgendes
mit:

„Fürs Gedenken teile ich mit, dass die
Tassen von Bangavon auf Grund der Befehle
und nach ihrer Aussage am Freitag den
2. 28. d. Mto. die Lebensmittel der Kette nicht
gerissen haben und bestätigte jenen, dass 14 Tassen
auch der Katechist auf Grund der von ihnen
abgegebenen schriftlichen Aufzeichnung nicht
später von dem angegebenen Terrain im Lager
der Gefangenen zu entfernen. Das sage ich Ihnen, verzei-
hen Sie mir, dass Sie das alle zu bezeugen,
und sollte folgendes mit 2 Tassen d. den
Katechisten, die anderen dagegen habe ich nicht

nach Hause gebracht. Dem Uebigen oben in der
 Quader zu entnehmen, dass Sie mich diese Angelegen-
 heit nicht falls erledigt ist, sondern befehle mit
 mir, weitere Schritte gegen Ihre auch Ihre geistliche
 willkürlichen Eingriffe in die Gesetze der christlichen
 Religion zu tun. Es wird mich in Zukunft
 mich zugetrauen, dass die christliche Religion nicht
 Tölpel zu werden noch, wie mich Ihre geistlichen
 Religionen auch nicht respektiert wird. —
 Auf 2 Tagen Ihre Namen die Leute zu den von Nagar
 mit der Kaufkraft, dass Sie sofort ohne weiteres ent-
 lassen werden, wenn Sie die Kaufkraft sein! —
 Einsehung empfiehlt ein Schreiben von Magistrate
 unterschreiben, das mit dem "Namen des Königs" folge-
 nde mittheilt: Nagar the 1st. July 1919.

„Dear Sir,

- 1) I am directed by the Raja Bahadur to acknowledge receipt of your letter dated the 30th. ultimo, addressed to the Raja Sahib Bahadur and to inform you, that the proceedings against your Pecharat and your Christians at Banguan have been dropped at once and that the Sub-Inspector of Kimpura has been strictly ordered to make over the newly erected house by your order.
- 2) I am further directed by the Raja Bahadur

to inform you, that the Sub-Inspector of Police,
 Thamma Kumpara, has been ordered by the
 Raja Sahib Bahadur to build a house as
 soon as possible to you for your sole use (!).
 As the Raja Bahadur is suffering from
 high fever, I have the honour to let you
 know his disposition in that matter.

I have etc.

(Thamma Kumpara)

Magistrate & Civil Judge."

—

Der Inhalt des Briefes lässt erkennen, dass der
 Raja jedenfalls jetzt die Kapelle nicht mehr
 auf die Hände der Mission gründen will. Dessenungeachtet
 steht es uns mit dem Briefe gegen das Schreiben in der
 Hand, da wir schreiben, dass eine Meinung sehr
 von uns ist, dass die Mission, der Kaiser d. zwei
 poligisten im Bengalen aufbauen und
 bald ihre Kapelle alle dörfer d. für die Mission
 unterhalten sollen, und in der Kapelle der Kapelle
 eine neue Kapelle zu bauen beginnen sollen.
 Aber niemand von der Polizei soll wissen
 und das für eine Kapelle werden soll d. d. d. d.
 so dass es ausreicht, ob es eine neue Kapelle sein.
 Jedenfalls ist unser Missionarische im Jaopur
 eine interessante Angelegenheit.

Leider kann ich jetzt in der Gegenwart nicht nach
Bangalore reisen. Ich bin selbst am allern
Hochfallenden in der Lage.

Dieser Hochfall hat mich am meisten gezeigt, dass
nicht nur der Rajah, trotz seiner Freundschaft, mich
nicht seinem Wohlgefallen nach das Gut sein lassen.

Ich allein aber ist es Gervan Singh, der mich
nicht lassen zu dürfen haben und dass ich
gott für mich selbst in der That, in der That
Anstrengung nicht vermeiden kann.

So hat der Herr mich als ob ich mich dem Tode
Gervan Singh, als dessen Abzug, für mich eine
neue Era ansetzen wird.

Dass der König als solches erfolgreich macht - für mich
es persönlich zu sagen hat - steht mir sehr da.
Dass es bestmöglichst zu sein ist für alle mal,
ich hoffe zu jeder Zeit, wenn ich mich selbst zu
bitten, persönlich in einem Bungalow zu logieren, als
mich bei ihm selbst zu jeder Zeit zu empfangen. Hoff.
Man kann selbst am einen, der der Rajah für mich
sich der Rajah nicht spreche; das sollte ich mich
selbst gelingen. Als der Rajah ist im offiziellen An-
gelegenheiten viel zu sehr mich seine Rechte - da
nicht selbst wollen - nicht lassen!

Sein hochachtungsvoller
Unterschiedener
Ad. John II

Wagner

Schmidt

Herrh.

V. J. N. 298

Tinsukia, d. 13. April 1914.

nr. 18/15

Hon. Missionar W. Radsch,
P. O. Tinsukia, Assam.

An
Hrn. Eugen. Kuratorium
der Gossner'schen Mission.

Herrn Eugen. Kuratorium
folgt in folgender Punkte zur
gefalligen Beratung vorzulegen:

- 1) Die Einrichtung einer Training Class
für Katojisan in Tinsukia.
- 2) Der Bau eines Lehrerhauses.
- 3) Die Bewilligung eines 2ten Missionars
für Tinsukia.
- 4) Die Bitte um einen neuen Gemein-
schaftsraum für 1915.
- 5) Der Bau eines Bungalows in
Tinsukia.

I.
Da der Mangel an Katojisan
und Lehrern sich immer mehr bemerkbar
in unserer Assam. Arbeit bemerkbar
macht, würde von den Leuten das Vor-
spruch ausgefragt, ob wir in Tinsukia
eine Katojisanpforte einrichten könnten.

(Die

Die Notwendigkeit dieser Arbeit besetzt
und schon seit Jahren. Wie oft waren wir
gegenwärtig Leute als Häuflein ausgestellt,
aber, die wir in einer Abendstunde die nötig-
sten Kenntnisse sich zur Lage und Dispo-
sition erworben hatten. Zwar sehen wir darauf,
dass sie glänzende, unbefleckte Leute sind,
aber die meisten sind wegen Mangel auf der
Hand. Es mangelt ihnen oft so sehr an
der Erkenntnis des Gottes, weshalb
sind sie nicht in Hand die sonderlichen
Höllenangelder ordnungsgemäß in ihre
Kassenscheine einzutragen. Eine An-
zahl, zum Teil guter Leute, sind auch ja
in Laufe der Jahre von Chota Nagpur
gesehen worden, aber oft bleiben unsere
Leute zurück, weil sie keine Leute
zum Gehen nach Assam und den. Außer-
dem wartet ihr Mann nach einer
auf immer schabige Köpfe. - Die Ein-
richtung einer solchen Schule würde sehr
sehr sein. Aufgange dieser Jahre
wurden 10 unserer Tinsukia. Schüler ihr
H. P. - Examen machen können. Sie
sind alle bereit in der Häuflein
weiter zu lernen, auch aus den Gemeinden
wirden sich noch einige Jünglinge dazu
finden, so dass wir Anfangs nächsten
Jahres mit der Arbeit beginnen könnten.

Aber die Einwilligung wurde
500 zum Lohn eines Lehrerzuges für II.
in Tinsukia hat ich E. Hayes. Tutorium

seien bei der Aufstellung des Etats pro 1914.
Leider ist über Leausilligung oder Nichtbewil-
ligung keine Antwort eingelaufen. Daher
war Frau, als Dr. Berkemann II noch hier
war, fielen wir den Mangel eines Lagers.
fest. Wir haben uns immer wieder
so befaßt. Die Training Class könnte
dann vorläufig auch in diesem Hause im-
tergebracht werden. Einen entsprechenden
Grundriß zum Lein konnte ich schon an
den Wortschatz an. Ich bitte L. Hughes. Hütten-
Korridor Fringant und diese ~~an~~ 500 zu
bewilligen.

III.

Daher bitte ich L. Hughes. Hütten-
Korridor und für Upper Assam noch einen
alten, versierten Missionar zu bewil-
ligen, der in erster Linie die Schularbeit
übernehmen könnte. Dieser Missionar sollte
er auch in Tinsukia gehen, denn Tinsukia
ist für unsere Arbeit mehr als Jorhat
im Mittelpunkt gelegen. Im Dibru-
garh. Distrikt haben wir sowohl Gumi-
ngliater als in allen anderen Distrik-
ten (Sibsagar, Jorhat, Golaghat und
North Lakhimpur) zusammenge-
rückt. In der Tinsukia. Schule haben
wir 40, in der Jorhat Schule 15 Schüler.
Nun für 2 Missionare in Tinsukia wol-
len, der eine in erster Linie die Gemein-
dearbeit und der andere die Schule leitet,
hoffe ich, daß dem jungen Marka eine
gesündere Disposition und immer mehr Abwechslung
bevorsteht. — An die Aufgaben von Jorhat

Stauken ist dabei nicht. Bei gesunder Mutter, unterwiesung der Arbeit wird in Zukunft auf dort noch ein Missionar stationiert werden müssen. Vorläufig sind unsere Prospektions dort folgende: Unser alter Bungalow ist dort ziemlich baufällig, ein Ingenieur, den ich fragte, meinte, es sei eine sehr gute und einige Häuser und schon jetzt mehr es bei einem großen Hümmen gefährlich in dem Hause zu wohnen. Daher unserem nächstkommt Bauplatz dort hatte ich mit dem Deputy Commissioner kirchlich eine Rückfrage. Ein Anweisungsbauwerk hatte beauftragt, dass die Regierung unserem Platz noch zur Erweiterung das meine Gefährlichkeit zu brauchen würde. Der Deputy Commissioner hat mir darüber eine Eingabe an die Leitung des Gefährlichkeit zu machen. Falls die Regierung das Land für sich bauen gewillt, zahlt sie uns den Baupreis, Rs. 800, mehrer zurück.

Für 1915 müssen wir L. Gossner. Privatort im Heimaturlaub lit. IV. Am 1905 wurde ich aufs Missionsfeld geschickt, die erste Zeit, 1 Jhr. und 5 Monate, war ich in Chota Nagpur (Ranchi und Gumla) und die übrige Zeit hier in Assam tätig. War sehr von Krankheit. Am Sat und der meine Lifer gewöhnlich bewahrt. Wir hoffen aber, dass die Zeit für einen Luftwechsel gekommen ist. Überdies ist meine H. Frau mit ihren Kindern ziemlich schwächer, sie hatte in

der letzten Zeit viel unter Genußbau-
schillen zu leiden. Wir hoffen, daß man
auch im nächsten Jahre Heimatsurlaub
bewilligt wird, mit welcher wir wollen
höchstens auf Arbeitsfeld weiter zurück-
gehen können. Bekannt ist ja, daß tägli-
che Arbeit besondere Anforderungen,
gen für den Missionar stellen.

V

Die zwei neuen Bungalows für
in Tinsukia, möge ich E. Hoys. Härtor-
rium bitten, möglichst zu beschaffen. Wir
hoffen für noch immer in dem Raft-
schiff zu Tinsukia zwei von E. Hoys.
Härtorium für 1000 bewilligt werden.
Die Kosten des Hauses sind ziemlich vor-
bräut, so daß wir in absehbarer Zeit
auch zwei neue Bungalows weiter
beschaffen müssen. Auf bei
der Ausschreibung der Etats habe ich E.
Hoys. Härtorium weiterholt um die
Mittel zu einem Bungalow geben,
für 7000 werden dazu erforderlich sein.

Tinsukia,
den 13. April 1914.

Lugabura,
W. Radsick.

geb. Meyer.
Schmidt.

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTA NAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 6th July

1914.

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

ueberreichen wir die Bitte Br. Radsick's, fuer Fruhjahr 1915
Heimatsurlaub zu erhalten. Wir befuerworten seine Bitte.

Was einen zweiten Missionar fuer Assam-Tinsukia betrifft, so
wird es unter den jetzigen Umstaenden schwerlich moeglich sein,
einen zu finden, der schon einige Jahre im Missionsdienst steht.
Br. Radsick hatte an Br. Jucknat gedacht, aber abgesehen von sei-
ner nicht grossen Fortschritten im Englischen, das er sich durch
die Praxis dort ja aneignen koennte, scheint weder er, noch seine
Frau, aus gesundheitlichen Ruecksichten fuer Assam besonders ge-
eignet.

Es waere daher wol die Frage zu erwaegen, ob nicht einer der
4 juengsten Brueder bestimmt werden koennte, als Assistent dem
Stellvertreter Br. Radsicks zur Seite zu stehn. Wir werden in Ver-
bindung mit den anderen noetig werdenden Veraenderungen, fuer Ta-
mar und fuer Ranchi, unsere Vorschlaege einreichen.

2. Bezueglich einer Training-Schule fuer Missionsarbeiter
hat Ein Hochwuerdiges Kuratorium verfuegt, dass Chota Nagpur
auch in Zukunft die Hauptbezugsquelle der Missionsarbeiter sein
sollte. Ein Hochwuerdiges Kuratorium hat darauf hingewiesen, dass,
um bewaehrte Missionsarbeiter williger zu machen, nach Assam zu
gehen, Hochdasselbe einer Assam-Zulage zustimmen wuerde.

Wir bitten jedoch, darauf hinweisen zu duerfen, dass die As-
sam-Angestellten (Eingeborene) bereits das Doppelte von dem Ge-
halt beziehen, das ihnen nach den Saetzen unserer Mission in Cho-

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 6ten Juli 1914.

ta Nagpur gezahlt werden wuerde.

Wir glauben aber, dass es wuensenswert ist, dass Br. Radsick versuche, sich einige Katechisten heranzubilden, die sich aus den Schuelern rekrutieren, die das U. Pr. Examen bestanden haben. Das kann ohne besondere Ausgaben in mehr privater Weise gewiss geschehen.

Der Anschlag fuer den Bau eines Lehrerhauses scheint uns mit 500 Rs. reichlich hoch bemessen, nachdem es moeglich war, dass das Haus, in dem die Europaeer wohnen, fuer 1000 Rs. gebaut werden konnte. Br. Radsick hat den Bau bereits frueher beantragt, doch musste er um wichtigerer Sachen willen zurueckgestellt werden.

Br. Radsick ist aufgefordert worden, nicht nur eine Skizze, sondern einen Plan mit Kostenberechnung einzusenden. Wir werden den dann Einem Hochwuerdigen Kuratorium vorlegen.

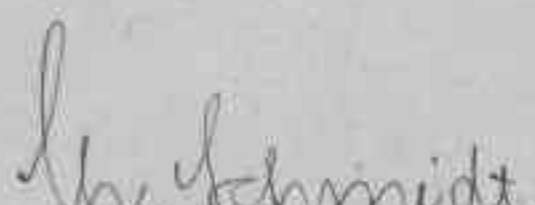
Br. Radsick hat bisher noch keinen Bauplatz fuer ein Haus bekommen koennen, und ehe der nicht vorhanden ist, kann nichts weiter unternommen werden, doch bitten wir darum, dass das Geld bewilligt werde.

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossnerschen Mission


(Praeses)


Gen. Kass.


Gen. Sekr.

V. J. No. 736.

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTA NAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 31ten Juli

1914.

nr. 18/115

2

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

ueberreichen wir in der Anlage ein Gesuch des Praeses,
die Bitte enthaltend, ihm 300 Rs. zur Anschaffung eines Pfer-
des nachtraeglich bewilligen zu wollen.

Wir unterstuetzen die Bitte, da der Praeses in Ranchi
ein Pferd haben muss, und wir bestaetigen, dass der Kauf ein
auusserordentlich guenstiger gewesen ist.

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossnerschen Mission

J. H. H. H.
Praeses

H. Schmidt.

Gen. Kass.

P. Wagner.

Gen. Sekr.

No 1128

Chota Nagpur, the 29. Juli 1914.

Mein hochwürdiges Directorium

Unterbreite ich Ihnen die Bitte,
mir 300 Rs. für die Anschaffung eines
Pferdes untrüglich bewilligen zu wollen.

Als mir von A. Kothak überlassen Pferd
war, von alt u. wärte in vorigen Jahren
noch einen gelungeneren Gebrauch
möglich. Ich wartete ungefähr zwei Monate, ob
es wieder besser würde, aber vergeblich;
es liegt gar keine Hoffnung mehr, daß es
wieder einwandfrei werden könnte. Ich
trau mich auch mit dem Gedanken, ein so
gutes zu haben, mich ohne Pferd zu befehlen,
sich aber setzen, daß dies ohne Nutzen
für die Arbeit nicht möglich ist. So
ergreife ich die Gelegenheit, als Landdirector
Herrn bei seiner Visitation von Calcutta
mir ein gutes Pferd für den billigen
Preis von Rs. 250 anbot. Ich muß

mit

ab Rs. 50 würden für den Transport
gekauft. beim Kauf wird von Herrn
Guthrie ein Zusagebuch u. eine Be-
dingung gemacht. Falls das Pferd vor
2 Jahren unbrauchbar werden sollte, sei
es bereit für jeden Monat, den es
weniger als 2 Jahre sein könnte
für Rs 10 zurückzugeben. Die Be-
dingung ist, daß das Pferd nicht weiter
verkauft werden darf u. daß wenn es
den Besitzer verlassen sollte, es nun
seine Zustimmung gegeben werden
müsse

Herrn. Hochwürdigen Kuratorien
Gossner

J. Gossner.

V. J. No. 775.

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTA NAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the August 1914.

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

unterbreiten wir in der Anlage ein Gesuch von Br.
John I betreffend Bitte um Bewilligung der Kosten der
Heimreise fuer seinen Sohn Genard im Fruehjahr des
naechsten Jahres. Wir bitten ergebenst darum, dass dies
Gesuch gewaehrt werde.

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Verstand der Gossnerschen Mission

J. H. H. H.
Praeses

H. Schmidt
Gen. Kass.

P. Wagner
Gen. Sekr.

r. 7. Nr. 77³

Amstel den 7. Aug. 1914.

nr. 18115

Sie

Sehr verehrte Herr Herr

Herr Herr Herr

Freudenau - Berlin.

Sehr verehrte Herr Herr
schönke ich mir erlaube Sie bitte anzugeben, für wie
viele Personen Sie mich mit Ihrer Hilfe
willigen zu stellen, die die Angelegenheiten der
gesellschaftlichen Arbeit betreffen. Über die ich Sie
auch mich bitte besorgen lassen, schönke ich mir das
Sie weitere Hilfe mit der Zeit für die 1914/15
Jahre zu stellen, da die Angelegenheiten der
für die Person. Bekanntlich die Arbeit wird die
Arbeit keine sein für die Jahre 1914/15, da
die Arbeit hat die Zeit zu vermindern. Sie soll mich
zu Hil. Die Arbeit wird die gesellschaftlichen Arbeit
für die Arbeit der Arbeit. Die Arbeit.

Ganz ergeben

A. Schmidt

Herr Herr.

Herr Schmidt.

Herr

V.7. Nr. 748

2
Purulia den 3ten August 1914.

px. 18/15

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

erlaube ich mir hiermit, die ganz ergebene Bitte aus-
sprechen zu duerfen, dass mir ein junger Bruder zur Hilfe
gegeben werde, der neben der Erlernung der Sprache mir auch
bei schriftlichen Arbeiten etwas behuelflich sein koennte.

Ich denke nicht daran, ihn etwa zum Hilfsschreiber zu
erbitten, aber es ist eine solche Fuelle vonschriftlichen
Arbeiten zu erledigen, dass ich sehe, dass ich um einen Bru-
der bitten muss, der zur Hilfeleistung bereit und geschickt
waere.

Das bezieht sich nicht nur auf die Arbeiten als Sekre-
taer, sondern auch auf die vielen schriftlichen Arbeiten, die
das Aussaetzigen-Asyl erfordert. Da jene Correspondenz fast
ausschliesslich in Englisch zu leisten ist, waere das gleich-
zeitig eine gute Uebung fuer den jungen Bruder, in das Eng-
lische hineinzukommen.

Ich bitte auch darauf hinweisen zu duerfen, dass die
begonnene Erhoehung der Schultaetigkeit in Purulia es er-
fordert, dass sich ein Bruder gerade dieser Arbeit besonders
widmet.

In der Hoffnung, keine Fehlbitte zu tun, verbleibe ich

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Paul Wagner.

G. H. W. Schmidt

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 12 August

1914.

pr 18/115

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

unterbreiten wir hiermit die von uns eingeforderten Vorschlaege, was geschehen koenne, um den Bruedern vor ihrer Aussendung die noetige Kenntniss des Englischen zu geben.

Das zu erstrebende und auch erreichbare Ziel sollte sein, dass der junge Missionar mit einer tuechtigen grammatischen Kenntniss des Englischen, sowie mit der Faehigkeit, einer englischen Unterhaltung zu folgen und sich selbst einfach, aber verstaendlich, in Englisch ausdruecken zu koennen. Die Gewandtheit im Englischen muss dann hier in Indien durch Uebung erworben werden. Wir sind gegenwaertig weit davon entfernt. Zum Beweise diene eine kleine Geschichte, die unsere gegenwaertige Lage besser als Erwaerterungen kennzeichnet.

Als im September des vergangenen Jahres Br. Graetsch Khutitoli verliess, glaubte der Vorstand, unter der Voraussetzung, dass Br. Michalowsky genuegend Sprachkenntnisse besaesse, um sich durchzuhelfen, ihn unter Br. Eidnaes's Aufsicht fuer die wenigen Monate in Khutitoli allein lassen zu koennen, bis Br. Jeschke nach seiner Rueckkehr die Arbeit dort uebernehmen wuerde. In dieser Zeit kam ein englischer Beamter durch Khutitoli. Er erzaehte nachher von seiner Begegnung mit Br. Michalowsky: er habe dort einen jungen Missionar gefunden, den er englisch angeredet habe, aber er habe nur abwehrend mit der Hand gewinkt. Darauf habe er es mit Hindi versucht; der Erfolg waere aber der gleiche gewesen. Endlich habe er seine Zuflucht zum Franzoesischen genommen, habe aber auch keine Antwort erhalten. Da er Deutsch nicht konnte, setzte er sich wieder auf sein Pferd und ritt weiter. Als er spaeter den Namen des jungen Missionars erfuhr, sagte er mit feinem Spott: "Oh, he is a Nihilist!" - Es ist auch noch nicht moeglich, Br. Michalowsky einfache biblische Geschichtsstunden, die in Englisch zu erteilen

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTA NAGPUR and ASSAM.*Chota Nagpur, the August**1914 .*

sind, in der Schule zu uebertragen.

Dieser Stand der Dinge ist aus einem doppelten Grunde besorgniserregend:

I. Je mehr unsere Christen in den Schulen Englisch lernen muesen, um so noetiger ist es, dass wir Missionare ihnen darin ueberlegen sind, wenn anders wir unsere Fuehrerrolle behaupten wollen. Je civilisierter Chota Nagpur wird, desto noetiger ist es, dass alle Missionare, auch die auf den Aussenstationen, im Englischen fest sind. Ein englisch sprechender Heide wird kaum von einem Missionar etwas annehmen, der nicht englisch mit ihm sprechen kann.

II. Das Fehlen der noetigsten Kenntnisse im Englischen hat auch nachteiligen Einfluss auf die Erlernung des Hindi. Entweder wird dem aelteren Missionar die Last aufgebuerdet, den juengeren Bruder zu unterrichten, was nicht in der Ordnung waere, da andere Arbeiten darunter leiden muessten. Der aeltere Missionar soll wol der Berater des juengeren sein, auch in seinen Sprachstudien, aber das darf nicht bedeuten, dass er sich taeglich eine oder mehrere Stunden mit ihm darin beschaeftigen muss. Das ist die Sache des Pandits. Dieser pflegt so viel Englisch zu koennen, dass man sich am Anfang das Noetige erfragen kann, wenn man selbst Englisch kann. Ist das aber nicht der Fall, so ist guter Rat teuer, und die Fortschritte in der Sprache koennen nur langsame sein. Der Misserfolg der Brueder Hensel und Michalowsky im Sprachexamen in Hindi wird sich teilweise daraus erklaren, dass sie im Englischen zu schwach waren.

Fragt man nun, wie Abhilfe zu schaffen sei, so wird vielfach geantwortet, dass ein Aufenthalt in England wuensenswert ist. Allein, die gegenwaertig wol ersten Autoritaeten fuer das praktische Studium des Englischen, die Bearbeiter der bekannten "Unterrichtsbrieft" nach der Methode Toussaint-Langenscheidt, geben auf Grund ihrer Erfahrung

das Urteil ab, dass ein Aufenthalt im Lande ohne vorhergehendes gründliches Studium der Sprache nach Grammatik und Wortschatz wenig Wert hat. Es ist wol zu erwägen, ob den Missionszöglingen nicht das Studium jener Toussaint-Langenscheidtschen "Unterrichtsbriefe" zur Pflicht gemacht werden sollte. Diese sind fuer das Selbststudium Erwachsener bestimmt, und sind ein Stahlbad des Geistes. Sie fuehren vorzueglich in die Sprache ein. Das Studium des Werkes wuerde bei normaler Begabung und taeglich, etwa einstuendiger Beschaeftigung 3 Jahre in Anspruch nehmen. Die englischen Unterrichtsstunden koennten dann in einer Kontrolle dieser Privatarbeit der Einzelnen bestehen, und 1 Stunde woechentlich wuerde ausreichend sein.

nicht
Wird dieser Weg beschritten, so wuerde es der Wichtigkeit der Sache entsprechen, wenn taeglich eine Stunde englischer Unterricht erteilt wird. Entsteht hierdurch die Notwendigkeit, in anderen Faechern eine Beschraenkung eintreten zu lassen, so sollte es keinesfalls das Griechische sein, das darunter leidet. Hier waere vielmehr ein Hoeherstecken des Ziels durch Einfuehrung eines leichten Klassikers, z.B. des Xenophon, mit Dank zu begruessen. Die Gruende fuer diesen Wunsch brauchen nicht weitlaeufig eroertert zu werden. Sie liegen einmal in dem Gewinn, den die auch sprachlich gruendliche Kenntniss des Neuen Testamentes bietet, und andererseits darin, dass wir in der Ausbildung unserer Kandidaten im Griechischen ruestig fortschreiten. Die Missionare sollen ihnen aber auch in dieser Beziehung ueberlegen bleiben. Dagegen duerfte eine gruendliche Ausbildung im Englischen durch das Fallenlassen des Hebraeischen nicht zu teuer erkaufte sein, doch geht der letzte Satz vielleicht schon ueber den uns gewordenen Auftrag hinaus.

Auf einen anderen Punkt glauben wir aber zum Schluss noch hinweisen zu muessen. Die Ausfuehrungen ueber die Notwendigkeit der Erwerbung gruendlicher Kenntnisse des Englischen beziehen sich ebenso

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTA NAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the August

1914

wie auf die jungen Missionare, so auch auf deren Braute. Es ist ein Schade fuer die Missionsarbeit in einer englischen Kolonie, wenn die Missionarsfrauen kein Englisch koennen. Vielleicht laesst sich hier nichts erzwingen, aber der ernste Rat sollte jeder Missionarsbraut gegeben werden, sich in der Zeit vor der Aussendung energisch mit der Erlernung des Englischen zu beschaeftigen. Auch hier wuerden die "Unterrichtsbriefe" der Methode Toussaint-Langenscheidt die besten Dienste tun. Ein Aufenthalt in England wuerde bis zu einem gewissen Grade durch den Aufenthalt in Indien ersetzt. Die Erfahrung lehrt aber, dass Frauen, die ohne Kenntniss des Englischen nach Indien kommen, es hier nicht mehr lernen. Und doch ersparen sie sich, wenn sie Englisch koennen, manche peinliche und unangenehme Stunde, und tragen ausserdem dazu bei, dass die deutsche Mission diejenige Wertschaetzung erfahrt, die wir uns um unserer Arbeit willen wuenschen muessen.

Wir bitten auch noch darauf hinweisen zu duerfen, dass die Erfolge von solchen, die die Berlitz'sche Sprachschule besucht haben, zu erweisen scheint, dass auch von einem Besuche dort gute praktische Resultate erwartet werden koennen, doch duerfte ein solcher praktischer Kursus nicht etwa ein gruendliches Sprachstudium, in der oben angedeuteten Weise, ersetzen.

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossnerschen Mission

W. J. Bosch
Praeses

H. Schmidt
Gen. Kass.

P. Wagner
Gen. Sekr.

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 11 August

1914.

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

unterbreiten wir hiermit gehorsamst unsere Vorschlaege, die noetigen Versetzungen betreffend.

I. Ranchi. *Stosch*

Br. Wueste I hat in seinem Schreiben, indem er um Urlaub bat, gesagt, dass er an die Brueder Beckmann I oder John I gedacht habe, die ihn vertreten koennten, wenn nicht ein Vorstandsmitglied Ranchi uebernaehme.

Unter den Vorstandsmitgliedern duerfte Br. Wagner nicht in Frage kommen, da die Station Purulia des Asyls wegen ein ebenso wichtiger Platz ist wie Ranchi, und weil fuer Br. Wagners Arbeit Purulia centraler gelegen ist, als Ranchi.

Wenn Br. Stosch in Frage kaeme, so waere es das Natuerliche, dass Br. Schmidt wieder die Schule uebernaehme, da daran festgehalten werden sollte, dass, wenn irgend moeglich, die Ausbildung der kuenftigen Pastoren den auf einer Universitaet ausgebildeten Theologen in der Mission als das einzige Vorrecht, das sie begehren, verbleiben sollte.

Allein, wenn man an die Zukunft denkt, so muss man daran denken, dass aller Wahrscheinlichkeit nach Br. Schmidt in 2 Jahren um Heimaturlaub bitten wird. Dann wuerde die Leitung der Schule Anfang 1915 gewechselt, dann wieder 1917, und wahrscheinlich kurz darauf aufs Neue. Das sollte aber, wenn irgend moeglich, vermieden werden.

So wuensenswert es auch in mancher Hinsicht waere, dass Br. Stosch Gemeindearbeit erhielte, so waere es aus den angefuehrten Gruenden vorzuziehen, dass Br. Schmidt nach Ranchi ^{*Station*} berufen wuerde. Br. Schmidt's Versetzung nach Ranchi boete den weiteren Vorzug, dass Frau Schmidt,

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the August 1914.

die sich mit grosser Freude der Arbeit an den Schulmaedchen widmet, das grosse Maedchenboardinghaus uebernehmen wuerde, wogegen sie, wenn Br. Schmidt an das Seminar wieder berufen wuerde, ohne besondere direkte Missionsarbeit waere. Andererseits wuerde im Falle von Br. Stosch's Uebernahme der Station Ranchi die Maedchenschule, soweit sie Kostschule ist, z.T. Frau Jucknat zur Last fallen, die mit der Leitung der Lacey-Schule uebergenug zu tun hat. Die Schulschwestern wuerden diese Arbeit nicht in vollem Umfange uebernehmen koennen, da das Schwesternhaus viel zu weit vom Maedchenboardinghaus entfernt ist.

Wir schlagen also fuer die Ranchi-Station Br. Schmidt vor. Ob es fuer die Dauer besser sein wird, dass Br. Stosch die Leitung einer Gemeinde uebernimmt und Br. Schmidt die Leitung der Schule, ist eine Frage, die erst nach dem in einigen Jahren zu erwartenden Heimatsurlaub ^{beider Brueder} entschieden zu werden braucht. Ebensowenig ist es z.Zt noetig, die Frage endgueltig zu entscheiden, ob es erwuenscht ist, Br. Wueste I nach seiner Rueckkehr wieder in Ranchi zu stationieren. Wir bitten ausdruecklich darum, dass die Frage offen gelassen werde, ob Br. Wueste einen Vertreter oder einen Nachfolger erhaelt.

Zu Br. Schmidts Versetzung nach Ranchi ist auch dies als nicht unwesentlich zu erwahnen, dass dadurch die Vorstandsarbeit beschleunigt wird.

Von Br. Wueste's Vorschlaegen ist der einer etwaigen Berufung Br. Beckmann's nach Ranchi annehmbar. Wir machen ihn als Alternativvorschlag. Freilich darf nicht verschwiegen werden, dass Br. Beckmann I mit seiner Arbeitskraft recht herunter ist.

II. Es wuerde damit die Besetzung entweder Burju's oder Lohardaga's gegeben sein.

Im Falle des Freiwerdens von Burju schlagen wir Br. Prehn oder Br. Kerschies fuer Burju vor. Von diesen beiden Bruedern hat wieder Br.

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTA NAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the August

1914.

Prehn das erste Recht auf eine selbstaendige Arbeit. Er wuerde es vielleicht als eine Zuruecksetzung empfinden, wenn Br. Kerschies, der nach ihm herausgekommen ist, vor ihm eine Station uebertragen erhielte.

Kommt Br. Prehn nach Burju, so wuerde Br. Kerschies Conrector werden und wuerde das "Reçtorat" genannte Haus beziehen koennen. Es wuerde dies im Hinblick auf seine Verheiratung ein grosser Vorzug sein, da ein Wohnen im Boardinghaus der Knaben fuer die Missionarsfrauen nicht angenehm ist.

In die Arbeit an dem Boardinghaus in Ranchi wuerde am besten Br. Eckardt berufen, der in Chainpur nicht hinreichend zu tun hat.

Die Frage, ob Br. Eckardt oder Br. Michalowsky sich besser zum Hausvater eignet, sollte zumaechst noch offen bleiben; der andere der beiden Brueder wuerde fuer den Unterricht an der Schule verwendet werden. Es ist ohnehin wahrscheinlich, dass, wenn das neue Boardinghaus fertig sein wird, die Hausvaterarbeit auf 2 Brueder verteilt werden muss.

Im Fall einer Versetzung Br. Beckmann I's nach Ranchi schlagen wir Br. Prehn fuer Lohardaga vor, oder Br. Schnoor, der sich fuer Burju nicht eignet, da er Uraonmissionar ist. Gumla wuerde in letzterem Falle Br. Ziech erhalten.

III. Den auszusendenden jungen Bruder erbitten wir fuer Purulia. Es war uns eine Enttaeuschung, dass im vergangenen Jahre Ein Hochwuerdiges Kuratorium die Stationierung eines juengeren Bruders ablehnte. Wir hatten nur unter der stillschweigenden Voraussetzung eines Ersatzes Br. Bartsch an den Ganges ziehen lassen. Dieser junge Bruder sollte Br. Wagner manches von seinen Schreibarbeiten abnehmen; ferner sollte er sich in das Bengali einarbeiten, um, wenn Br. Wenzlaff einen Heimatsurlaub antritt, fuer ihn eintreten zu koennen.

Dem Bedenken gegenueber, dass Purulia als die einzige Bengalistation ungeeignet sei fuer den Anfang, erlauben wir uns, darauf hinzuwei-

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the August

1914.

sen, zu duerfen, dass die Erfahrung mit den Bruedern, die Bengali als ihre erste Sprache gelernt haben, gezeigt hat, dass sie sich verhaelt-nismaessig leicht in das Hindi hineingefunden haben. Wir erwahnen die Brueder Puesching, Beckmann I, den verstorbenen Bruder Graetsch I, und in neuester Zeit Br. Bartsch.

Hart waere es, einen jungen Bruder nach ^{nur} einem Jahre des Studiums des Hindi auf die Bengalistation zu versetzen, aber wir tragen kein Bedenken, um den neuen Bruder fuer Purulia zu bitten.

IV. Br. Karsten kann, wenn er verheiratet herauskommt, vor Kondra's Ausbau nicht nach Kondra.

Wenn er sofort fuer Jaspur verwendet werden soll, so schlagen wir vor, ihn an Br. John II's Stelle nach Kinkel-Jaspur zu versetzen, bis Kondra ausgebaut ist. Br. John II wuerde auf diese Weise ein grosser Wunsch erfuehlt, wenn er eine "eigene" Station bekaeme. Er wuerde sich wahrscheinlich der Heimreisegedanken fuer sich und seine Frau entschlagen, wenn er nach Jharsuguda kaeme. Von da koennte er auch Jaspur im Auge behalten und die Verhandlungen mit dem Raja fuehren, wozu er nach seiner Meinung allein imstande ist.

Br. Motzkus koennte dann als Vertreter von Br. Radsick nach Tinsukia gehen, wenn Br. Radsick's Urlaubsgesuch genehmigt wird.

Als Parallelvorschlag waere vielleicht auch zu erwagen, ob es anginge, dass in Kinkel zunachst alles beim Alten bliebe, und Br. Karsten bis zum Ausbau Kondra's als Vertreter Br. Radsick's nach Tinsukia ginge.

V. Schliesslich erlauben wir uns, darauf hinweisen zu duerfen, dass es vielleicht wuensenswert waere, wenn Br. Koeppen fuer Anfang 1915 zu einem Heimatsurlaub berufen wuerde. Er kam 1899 nach Indien und bedarf nach den 15 Jahren im Lande dringend einer geistigen Auffrischung. Er selbst scheint die Empfindung dafuer leider nicht zu haben.

Im Falle des Freiwerdens von Chakradharpur wuerde Br. Ziech der ge-

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the August

1914.

eignete Vertreter sein, wenn sich seine Frau bis dahin einigermaßen
kraeftigt. In dem Falle duerfte Br. Schnoor Gumla nicht verlassen, wo
er gut am Platze ist.

VI. Br. Schuetz's Versetzung ist auch erwogen worden, aber, da er wieder
Lebensmut zeigt, ziehen wir es vor, nicht eher betreffs Besetzung von
Tamar Vorschlaege zu machen, als bis er etwa selbst um seine Verset-
zung bittet.

Indem wir Einem Hochwuerdigen Kuratorium diese unsere Vorschlae-
ge vorlegen, verbleiben wir

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossnerschen Mission

L. J. Horsch.
Praeses

H. Schmidt. *P. Wagner.*
Gen. Kass. Gen. Sekr.

V. J. No. 817.

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTA NAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 24ten August 1914

W. 18/115

Einem Hochwuerdigen Kuratorium der Goss-
nerschen Mission

ueberreichen wir hiermit das Gesuch der
Mutter der Ayah der Geschwister Szallies, das wir
dringend befuerworten.

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossnerachen Mission

Lie. J. Storch
Praeses

H. Schmidt
Gen. Kass.

P. Meyer.
Gen. Sekr.

11-11-816

श्री श्री स्वः श्रेयुक्त महामान्यवर जी० ए० ल० मिशन के
बड़ी सभा को बहुत नमस्कार ।
आगे साल्स होवे कि हमारी बेटा सर्वा तिकी को स्त्रिलीस-
साहेब बिलायत ले गया । उसके ले जाने के समय में साहेब ने हमों
के पास चिट्ठी के द्वारा बुद्धा मांगी हम लोगों ने उसको ले जाने के
लिये अनुमति नहीं दिया तिस पर वह उसको इस करार पर बिना हुकुम
के ले आया कि मैं उसको डेढ़ बरस के बाद भेज दूँगा और अभी
पायः ५ बरस हो गया है और उसके आने का कुछ ठिकाना भी नहीं है
इसे मैं बहुत अफसोस करता हूँ और उसके भाई बाहिन लोग भी
बहुत उदास हैं । सब कोई आशा करते थे कि डेढ़ बरस में मेरी
बाहिन आवेगी पर अभी क्या देखते हैं कि अभी ५ बरस होने पर
भी उसका आने का कुछ ठिकाना नहीं है । इस लिये मैं और उसके
भाई बाहिन लोग चाहते हैं कि वह आवे ।

कारण कि - बहुत समय बिलायत में रहने से और फिर इस देश
में आने से उसके लिये नाना प्रकार से मसकल होगी उधर का
रौत दस्तूर में हेवा होने से और इधर आने से इधर का रौत
दस्तूर एकदम से नया हो जायगा ऐसा कि उसको नई रौत से सोखना
होगा ।

सर्वा पहिले चिट्ठी में बराबर लिखती थी कि हमको इधर रहना
अकेला अच्छा नहीं लगता है - कारण कि इस देश में अपने
माता पिता को भाई बाहिनों से अलग होके अकेला रहती हूँ ।
इस कारण मैं दोनता पूर्वक आप लोगों से अर्जी करता हूँ कि
मेरे लिये चिन्ता कीजिये और रास्ता के लिये करीब तीन चार
सौ रुपैया बन्दोबस्त कीजिये ।

जब उसके पिता जीते थे तब सभा से अर्जी लिये थे कि मेरी
बेटा को स्त्रिलीस साहेब भेज देवे पर सर्वा से जवाब आया

कि मैं इस साल में नहीं जाऊँगी पर दूसरे साल में जाऊँगी। उसके पिता
 अपने अन्तिम दिन तक उसके अंग का आशा देखते थे और खुसी
 होने के लिये जो उसको खिलाने के लिये खुसी भी पोसते थे।
 इस लिये मेरी और कई बहनों को महासभा से यही निवेदन है कि—
 वह स्वर्गीय सोहब को सम्झते कि वह किसी स्त्रत से इस साल में उसको
 भेज देवे।

आईने हाजूर मालिक हैं।

लि० मारियम तिकी

त्रोफिमस की विधवा।



ab Sammu Trunk in Mariani Turki

William Dr. Tropicant

चैनपुर-ता० २८ वीं जुलाई १९१४ ई०

Sh...

ist die das meine Tochter von Sallies Sakob geübt. Aber
Martha hat geantwortet, dass sie in diesem Jahr aber im folgenden
will ich kommen."

Bei zum letzten Tage seiner Lebens hat ihre Mutter auch ihre Kom-
men gemerkt. Aber bei ihrer Ankunft in dem Tanne
um zu ruhen, hatte er für diesen Zweck einen jungen
Zugabock groß gezogen.

Das selbe ist meine und der Gasse ist die Litta an
ein Hofmännchen. Das Haupt der Sallies
Sakob überredet, damit er sie in diesem Jahr zu
müßigen

Sie sind für immer der Herr.

gegründet Marianne Ficki
Mittler des Trostes

Am 11. Juni 1914
Hatte ich meine Unterschrift
auf dem Original

Champan, den 28. Juli 1914

Überprüfung

Dem Herrn Kuratorium der Gossner'schen Mission in La Gröben,

Mie: der Herr Kuratorium weiß, daß Hallies habe einen Sohn
der Martha Tirkimay, der Pfand seit genommen. Now der Abri-
ja hat er ein neues Leinwand, die mit waschen zu dürfen.
Mieschen aber nicht zugestimmt, daß er sie mit waschen, dann hat
er sie eine neue gestrichen und gezeichnet man wird von
proben sie innerhalb 1 1/2 Jahre zu nicht zu senden. Es sind in
der Zeit 5 Jahre vergangen und die Komman ist noch
immer nicht gekommen. Selbst die ich und ihre Guss ist sehr
betrübt und traurig da alle hoffen meine Person wird
nach 1 1/2 Jahre zu nicht kommen. Jetzt sehe wir, daß 5 Jahre
vergangen sind und die Komman ist noch immer nicht
da, sehr unzufrieden mit der Zeit und Person, daß sie
kommen.

Die Person (der Mensch) ist, daß derjenige langen Aufenthalt in
der Pfand und ihre Rückkehr allerlei Personen mit an-
gehen werden. Wenn sie der die Person bitten geschick
ist, dann werden ihre nächsten Rückkehr eine Person ganz
man erklären und sie weiß sie von man annehmen.

Martha hat mir ein Brief geschrieben; "Mir gefällt es sehr
nicht, weil ich in diesem Lande von man anstehen und ge-
hen gesamt ganz wissen bin. Selbst bitte ich Sie in
aller Eile zu sagen, daß Sie für meine Rückkehr sorgen und
für den May etwa 3-400 Rs. zahlen wollen."

Als der Vater hatte hat er L. Gossner Kuratorium ersucht, bitte

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTA NAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 2 November 1914

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

unterbreiten wir im Fol-

genden eine kurze Schilderung unserer gegenwaertigen Lage.

Mit dankbarer Freude begruessten wir die ersten Nachrichten aus der deutschen Heimat, die uns durch Herrn Direktor Kausch zu teil wurden.

Wir hoffen, dass nunmehr ein Weg gefunden ist, auch Nachrichten von hier nach Deutschland zu senden, nachdem die Briefe von Herrn Direktor ueber Holland uns erreichten.

Der Ausbruch des Krieges Ende Juli, und die gleich darauf folgende Kriegserklaerung Englands an Deutschland kam auch uns natuerlich ganz ueberraschend. Sehr bald wurde es uns klar, dass die Zeit eine viel ernstere werden wuerde, als es uns anfangs schien. Wir wurden als "alien enemies" erklaert, was involviert, dass wir als Deutsche fuer die Dauer des Krieges unter Polizeiaufsicht stehen, dass wir unser Ehrenwort geben mussten, nichts gegen England zu unternehmen, und dass wir waehrend der Dauer des Krieges keinerlei Rechte in Indien geniessen.

Wir erwaehnen hierbei mit Dank, dass die englischen Beamten uns Missionaren gegenueber grosse Milde haben walten lassen. Es ist bisher nur in Ausnahmefaelen vorgekommen, dass die Beamten auch uns Missionaren das Gesetz in derselben Schaeffe in Anwendung gebracht haben, wie sonst anderen Deutschen gegenueber; in den Ausnahmefaelen, wo das geschehen ist, duerfen wir wol annehmen, dass es nur in der Annahme einiger Beamten seinen Grund hatte, die die Anweisungen des englischen Auswaertigen Amtes in buchstaeblicher Weise ausfuehrten, was jedoch nicht im Sinne der Regierung war.

Die Forderungen, die die Regierung an uns stellte, waren die, dass wir den Eingeborenen gegenueber absolutes Stillschweigen ueber den Verlauf des

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.*Chota Nagpur, the* November 191⁴.

Krieges beobachten sollten, eine Forderung, die nicht allzuschwer zu erfuel-
len war, da uns bis auf diese Stunde von den wirklichen Ereignissen auf dem
Kriegsschauplatz wenig genug bekannt ist. Die andere Forderung war die, dass
wir uns als unter Polizeiaufsicht Stehende zu betrachten haetten und demge-
maess nicht ohne besondere jedesmalige Erlaubnis unsern Wohnort verlassen
duerften. Wir hatten uns daher bei der Polizei, resp. bei einem bezeichne-
ten Amt zu melden, wo wir als in Indien lebende "Auslaender" und "alien e-
nemies" registriert wurden. Gleichzeitig wurden jedem, welcher Waffen hat-
te, diese abgenommen.

Von einer Transportation irgend eines von uns nach Ahmednagar, der Fe-
stung bei Bombay, wohin alle deutschen Einwohner Indiens bis zum Alter von
45 Jahren gebracht wurden, ist bisher Abstand genommen worden, obwol zeit-
weilig die Rede davon war, dass auch die Reservisten unter uns dorthin ge-
bracht werden sollten. Wir hoffen, dass auch weiterhin davon nichts zu be-
fuerchten sein wird. Die 3 Brueder Kerschies, Petrick und Eckardt mussten
sich in Ranchi stellen und haben sich taeglich bei der Polizei zu melden.
Die beiden letztgenannten Brueder mussten daher bis auf Weiteres nach Ran-
chi berufen werden.

Dass der amerikanische Konsul die Interessen der Deutschen in Indien
vertreten soll, ist durch die Zeitungen bekannt gegeben worden, doch hat bis-
her keine Notwendigkeit vorgelegen, seinen Schutz in Anspruch zu nehmen.

Was unsere finanzielle Lage betrifft, so wurde uns die Auszahlung des
Juli-Gehaltes nicht schwer, da die Rimesse noch kurz vor Boresschluss ankam.
So konnte das Juligehalt Anfang August voll ausbezahlt werden. Schwieriger
gestaltete sich die Lage aber innerhalb des Monats August. Es gelang uns
noch, die Bestaende aus der Deutsch-Asiatischen Bank herauszunehmen, ehe die
Bank als unter Liquidation stehend erklart und die Abwicklung der Verbind-
lichkeiten durch englische Bevollmaechtigte angeordnet wurde. Immerhin war
es moeglich, dass wir auch die Zahlung der Rimesse fuer August im Anfang des

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTA NAGPUR and ASSAM.Chota Nagpur, the November 191₄.

September ins Auge fassen und spaeter auch ausfuehren durften.

Waren wir im Anfang davon ueberzeugt, dass die Feindseligkeiten bald zu einem Abschluss kommen wuerden, so belehrten uns die folgenden Wochen bald eines Anderen. Die Verbindung mit Deutschland war unterbrochen, und die Aussicht, mit Hilfe eines der neutralen Laender eine Verbindung herzustellen zu suchen war eine recht geringe, da die Kontrollbedingungen bedeutend verschaeft wurden. Ein Versuch Br. Wagners, eine Verbindung ueber Amerika zu schaffen, fand nachtraeglich unsere Billigung, trotzdem er das ohne Auftrag und rein privatim getan hatte. Was ihn dazu bewog, war zunaechst rein persoenlicher Natur, indem es ihm am Herzen lag, seiner Frau eine kurze Botschaft irgendwelcher Art, wenn auch noch so kaerglichen Inhalts, zukommen zu lassen. Gleichzeitig aber tat er es, weil er glaubte, es wuerde Einem Hochwuerdigen Kuratorium willkommen sein, die Versicherung zu haben, dass keiner in unserer Mission irgendwie ernstlich in Gefahr sei, und schliesslich hoffte er, dass gerade die Erwaehnung der Notwendigkeit von Geldmittelsendung dazu dienen wuerde, eine Verbindungsmoeglichkeit auf einem bestimmten Wege schaffen koennte.

Da wir der Hoffnung waren, dass wir im Laufe der Zeit eine Botschaft eines Hochwuerdigen Kuratoriums erhalten wuerden, in welcher uns bestimmte Direktiven gegeben wuerden, so hielten wir es fuer unsere Pflicht, alle uns irgendwie zur Verfuegung stehenden Mittel auch zur Zahlung der Rimesse im Anfang des October zu gebrauchen, freilich mit dem ausdruecklichen Hinweis darauf, dass die Zahlung der weiteren Rimessen nicht in der gleichen Hoehe zu erwarten waere.

Im Hinblick darauf schickten wir an alle Brueder ein Cirkular, in welchem wir auf die Notwendigkeit bedeutender Einschraenkungen hinwiesen, besonders darauf, dass wir die eingeborenen Missionsangestellten darauf vorbereiten muessten, dass sie evtl. nicht laenger im Dienst der Mission arbeiten koennten, wenn die Gemeinden nicht besondere Anstrengungen machten, dass ihnen das Gehalt gegeben werden koennte.

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTA NAGPUR and ASSAM.Chota Nagpur, the November 191⁴.

Die Auszahlung der Rimesse fuer October, im Anfang dieses Monats, ist in der Weise erfolgt, dass jede Gemeinde gehalten ist, fuer den Posten "Katechisten" selbst aufzukommen, mit der Ausnahme von Jaspur, wo uns das unmoeglich schien, darauf zu bestehen. Fuer Jaspur-Kinkel und Jaspur-Kondra glaubten wir daher, dazu berechtigt zu sein, die Bestaende des Jaspur-Fonds angreifen zu duerfen. Alle anderen Rimessen haben fuer Katechisten nichts erhalten. Wenn wir auch in dem Begleitschreiben an die Brueder ausdruecklich erwaeht haben, dass wir in dringenden Notfaellen bei besonders beduerftigen und zurueckgebliebenen Gemeinden auf besondere Eingabe hin zu helfen versuchen wuerden, hoffen wir doch zuversichtlich, dass die Brueder imstande sein werden, durch vorhandene Gemeindemittel zu helfen. Wir glaubten aber, auch die Erwaehnung unserer Hilfsbereitschaft in Ausnahmefaelen hinzufuegen zu muessen, damit nicht etwa durch zu rigoroses Vorgehn Muehen vieler Jahre zunichte gemacht wuerden.

Von den Missionarsgehaeltern wurde in diesem Monat der Abzug der Ausstaende fuer Berliner Rechnungen gemacht, so dass dieser Posten bis auf ein Geringes gedeckt ist.

Damit sind aber nun alle nur verfuegbaren Reserven aufgebraucht worden. Wir sind dankbar dafuer, dass wir gleichzeitig aber auch erwaeennen koennen, dass uns die Regierung zur Fortfuehrung unserer Schularbeit einen monatlichen Zuschuss von R.3000 gewaehrt hat, woran freilich die Bedingung geknuepft ist, dass der gesamte Schulbetrieb in unserer Mission, einschliesslich der Boardinghausbetriebe, im vollen Umfange aufrecht erhalten werde. Unter dieser Bedingung ist der Zuschuss fuer 5 Monate gewaehrt und, falls der Krieg laenger anhalten sollte, wird die Frage eines weiteren Zuschusses in Erwaegung gezogen werden. Einen weiteren Zuschuss gewaehrt die Regierung nicht, auch nicht fuer die Arbeit unter den Aussetzigen.

Ferner ist uns von der Ev. Synode in Nord-Amerika eine Summe von

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTA NAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the November 1914.

1000 \$ = R. 3040.-- zugesandt worden, und die Generalsynode, sowie das Generalkonzil haben uns eine einmalige Gabe von ^{je} 200 R. = 400 R. gesandt.

In Aussicht gestellt ist uns weiterhin auch eine Unterstuetzung seitens des Bihar und Orissa Provincial Council, doch ist zunaechst noch weder von der Hoehe der Sammlungen etwas bekannt, noch davon, ob an eine einmalige Unterstuetzung, oder an eine monatliche Beihilfe gedacht werden kann. Jedenfalls ist das eine Summe, mit der wir nicht rechnen koennen.

Daran, dass unsere eingeborenen christlichen Brueder etwas dazu beitragen koennten, fuer uns Europaeer zu sorgen, kann nicht gedacht werden. Wir wollen dankbar dafuer sein, wenn sie so viel aufbringen koennen, dass die Missionsangestellten aus ihren Reihen erhalten werden, und so unsere Arbeit vor grossem Schaden bewahrt wird.

Eine Moeglichkeit, auf die auch Herr Direktor Kausch hingewiesen hat, naemlich, dass Verkaeufe oder auch Verpfaendungen von Grundstuecken oder Hausern vorgenommen wuerden, ist uns durch das Gesetz des Landes zur Zeit verschlossen, indem wir keinerlei Berechtigung haben, einen gueltigen Kontrakt abzuschliessen, auch nicht etwa den Schutz der Gesetze anzurufen.

Wir sind daher gezwungen, Einem Hochwuerdigen Kuratorium die dringende Bitte aussprechen zu muessen, uns mit Mitteln zu versehen. Wir werden auch fernerhin allen Ernst und Fleiss daran setzen, mit den uns zur Verfuegung gestellten Mitteln haushaelterisch umzugehen und die Ausgaben auf das Mindestmass zu beschraenken.

Wir sind uns voellig dessen bewusst, wie hochernst die Zeiten sind. Das Misstrauen der Englaender allen Deutschen gegenueber ist gross, und verschiedentlich ist uns das recht empfindlich zum Bewusstsein gekommen, und es sind Anzeichen dafuer vorhanden, dass auch uns Missionaren gegenueber die schaeerften Massregeln ergriffen werden werden, falls irgend

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTA NAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the November 1914.

ein wirklicher oder vermeintlicher Anlass zum Eingreifen vorlaege.

Wir wissen auch, wie ungeheure Schwierigkeiten Ein Hochwuerdiges Kuratorium gerade in diesen Zeiten hat, wo die heimatlichen Verhaeltnisse derart sind, dass der Gedanke an die Mission im Heimatlande ganz in den Hintergrund gedraengt wird, und wir sind daher von Herzen dankbar, dass Herr Direktor Kausch uns ausdruecklich dessen versicherte, dass er sowohl, wie Ein Hochwuerdiges Kuratorium unser in Fuerbitte gedaechte, und dass Ein Hochwuerdiges Kuratorium einen Weg zu finden suchte, uns auch mit Mitteln zu helfen. Wir hegen die Hoffnung, dass der Weg, auf dem uns die Sendung des Herrn Pastor Menzel in Amerika zugekommen ist, auch weiterhin als eine Verbindungsmoeglichkeit offen steht, sofern kein anderer sicherer Weg gefunden wird.

Ist uns auch bange, so verzagen wir nicht, und es ist unser Bestreben und unsere Bitte zugleich, dass wir uns in dieser Zeit grosser Truesal bewaehren.

Mit dem Wunsche, dass Einem Hochwuerdigen Kuratorium Gottes Freundlichkeit in dieser schweren Zeit in besonderem Masse zuteil werde,

verbleiben wir

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossnerschen Mission

J. H. H. H.
Praeses

H. Schmidt
Gen. Kass.

P. Wagner
Gen. Sekr.

17. N. 298
R G. mg. K
Bericht des Generalsekretärs fuer Februar 1914.

Der Vorstand begruesste die Mitteilung des Sekretärs mit Freuden, dass er sich eine Schreibmaschine angeschafft hat. Es ist Hoffnung vorhanden, dass die Maschine fuer die Arbeit auch vielen direkten Nutzen bringen wird. Da keine Missionsmittel zur Anschaffung noetig waren, entstehen der Mission keinerlei Unkosten dadurch.

Vom National-Council, das am 4ten und 5ten Februar in Calcutta tagte, wird der officielle Bericht das Naechere bringen. Zunaechst ist nur in der Constitution des Councils ein Fortschritt zu verzeichnen. Die naechste Conferenz des National-Councils ist fuer Bombay in Aussicht genommen.

Die Unruhen in Chainpur dauerten fort. Unzweifelhaft war das Sundenregister der beiden Hauptbeteiligten, der abtruennigen Missionsarbeiter Patras und Stiphan, gross, und die verschiedenen Gruendewege derer Br. Dehmlew gegen sie und die von ihnen Verfuehrten vorzugehen beabsichtigte, mussten anerkannt werden, doch warnte der Vorstand vor zu rigorem Einschreiten und vor allen Dingen vor der Verhaengung des kleinen Bannes ohne die allerdringendste Noetwendigkeit. Der Widerstand ist denn auch bedeutend geringer geworden und die Weiterentwicklung der Verhaeltnisse ist eine entschieden guens-tige gewesen.

Br. Jeschke traf am 9ten in Rajgangpur ein und brach alsbald nach Khutitoli auf, wo bis dahin Br. Michalewsky unter Br. Eidnaes's Leitung die Station seit Br. Graetsch's Heimreise verwaltet hatte.

Br. Michalewsky wurde daher in Khutitoli frei und konnte nach Ranchi gehen, besonders, um dort Gelegenheit zu bekommen, sich in den Sprachen weiterzubilden.

Br. Hagedorn war verschiedentlich recht hinfaellich gewesen. Br. Schmidt hat ihm mehrfach dazu geholfen, sich in Burju zu erholen. Es war jedoch dringend noetig, dass er fuer die Zeit seiner Bauarbeiten in Tekad einen Helfer bekaeme, und daher wurde Br. Hensel, der ^{Koronjo} in ~~Kinkel~~ ^{beauftragt} abkoemmlich war, ihm bis auf Weiteres dort zu helfen.

Br. Schuetz, der, ebenso, wie seine Frau, von Fieber heimgesucht wurde, bat darum, dass sie beide schon bald einmal nach Ranchi gehen duͤeften, damit sie noch vor der Conferenz den Arzt consultieren koennten. Da sie auch ihr Soehnchen nach Ranchi bringen mussten, das mit Geschwister Lokies nach Deutschland reisen sollte, nahmen sie im Ranchi-Missionshospital Wohnung. Der Luftwechsel hat ihnen gut getan. - Es ist mit besonderem Dank zu constatieren, dass der Gesundheitszustand der Missionsgeschwister in dieser Zeit im Allgemeinen ein befriedigender war.

Br. Klein hatte aus Keronjo darueber zu berichten, dass einer der die Schule in Keronjo inspiciierenden Beamten, ein Eingeborner, es sich herausgenommen hatte, Foerderungen fuer den Betrieb der Schule zu stellen, die ganz und gar ungehoerig waren. Der Praeses ist zu staendigen Ortes deswegen vorstellig geworden.

Br. Eidnaes sandte die von ihm uebersetzte Agende und den Katechismus in Nagpuria ein. Beide Uebersetzungen sind von den Bruedern Mehl und John I eingehend geprueft und begutachtet worden. Bezueglich der sprachlichen Ausstellungen wurde Br. Eidnaes vom Vorstande auf die Gelegenheit, sie auf der General-Conferenz zu besprechen hingewiesen, waehrend fuer die Agende darauf hingewiesen wurde, dass von irgend einer Abweichung von der Hindi-Agende nicht die Rede sein duerfte, auch duerfe vom Druck in Nagpuria nicht eher die Rede sein, als bis die sprachlichen Differenzen voellig ausgeglichen waeren.

Die Schreiben Eines Hochwuerdigen Kuratoriums an die Brueder Klein, betreffs einer von Br. Gensky contrahierten und nicht beglichenen Schuld (No. 55/14) und Schuetz und John II (No. 59/14 und 78/14), wurden den betreffenden Bruedern zugestellt; das Schreiben Eines Hochwuerdigen Kuratoriums an die Generalconferenz wurde in Druck gegeben, und von der Verfuegung Eines Hochwuerdigen Kuratoriums No. 60/14, dass den heimreisenden Geschwistern nicht gestattet waere, indische Diener mitzunehmen, wurde allen Geschwistern Kenntnis gegeben.

J. Meyer.